

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnik und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnik und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnik behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 83

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551

Ostern 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Staatssekretär Bacle zum Reichsminister ernannt

Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft **Serbert Bacle** zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Bacle bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

Reichsminister Oberbefehlshaber Serbert Bacle erblickte 1896 in Tiflis (Kaukasus) als Sohn deutscher Eltern das Licht der Welt. Er besuchte dort das russische Gymnasium bis 1914 und wurde dann in ein Internierungslager als Oberprimaner eingeliefert. 1918 floh er aus dem Lager nach Petersburg und kam schließlich nach Deutschland. Abgekehrt und mittellos meldete er sich bei der Guten Hoffnungshütte als Metallarbeiter. Nach Feierabend bereitete er sich, energisch wie er gegen sich selbst war, auf die Reifeprüfung vor, nach deren Bestehen er als Drainagearbeiter seinen Lebensunterhalt im Uchter Moor verdienen mußte. Anschließend war er landwirtschaftlicher Cleve und studierte dann von 1920—1923 in Göttingen Landwirtschaft. 1921 trat er in die SA ein. 1924—1927 war er Assistent an der Technischen Hochschule Hannover und beschäftigte sich als solcher vorwiegend mit wirtschaftspolitischen Problemen. 1926—1928 erweiterte er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis als Gutsbeamter in Pomern. Dabei geht er weiter seiner wissenschaftlichen Arbeit nach. 1928 pachtete er mitten in der schweren Agrarkrise eine Domäne und ringt sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durch. 1931 wird Bacle Abgeordneter der NSDAP im Preussischen Landtag. Seine großen wirtschaftspolitischen Kenntnisse und die Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis sowie sein klares

und logisches Schaffen führten dazu, daß er maßgebend an der Ausarbeitung der Grundlagendokumente der nationalsozialistischen Agrarpolitik beteiligt war. So nimmt es auch nicht wunder, daß Bacle im Jahre 1933 zum Reichskommissar für die Landwirtschaft und zum Staatssekretär berufen wurde. Das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und die ganze Reihe anderer seitdem erlassener grundlegender Gesetze auf landwirtschaftlichem und ernährungspolitischen Gebiet sind unter seiner wesentlichen Mitwirkung zustande gekommen. Er war einer der führenden Männer in der Erzeugungsschlacht. Sie führte zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und stellte für andere Zwecke namhafte Devisenbeträge frei. Seit dem Mai 1942 ist Bacle der verantwortliche Leiter für die Ernährungswirtschaft. Damals wurde er mit der Führung der Geschäfte des Reichsernährungsministers und des Reichsbauernführers beauftragt.

Mit dieser Ernennung war eine grundsätzliche und einheitliche Linie in der deutschen Agrarpolitik festgelegt. Wenn die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht heute in Bahnen läuft, die die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege sicherstellt, so ist dies mit ein Hauptverdienst Bacles, dessen sachliche Arbeit und persönliche Einsatzfreudigkeit seit Jahren anerkannt wird. In den letzten zwei Jahren ist Bacles Arbeitsgebiet noch durch das Einzutreten der besetzten Gebiete, vor allem des Generalgouvernements, bedeutend erweitert worden. Aber auch hier hat der neue Minister durch klar angelegte Planungen seine hervorragenden organisatorischen Aufgaben unter Beweis stellen können und die nationalsozialistische Agrarpolitik, die den Zweck einer grundsätzlichen Selbstverwaltung der großen und der kleinen Betriebe anstrebt, praktisch erprobt.

Das Wunder unserer Leistung / Dr. Ley über den innerbetrieblichen Einsatz

Auf einer Reichsschulungsstätte der NSDAP sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor Gau- und Kreisleitern und den Bezirksleiterern der Deutschen Arbeitsfront und den Bezirksleiterern des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion. Dr. Ley behandelte Probleme des innerbetrieblichen Arbeitseinsatzes, deren Lösung in enger Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der DAFA, dem Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu dem Wunder unseres heutigen Leistungsstandes wesentlich beigetragen haben. Unseres heutigen Leistungsstandes wesentlich beigetragen haben. Unseres heutigen Leistungsstandes wesentlich beigetragen haben. Unseres heutigen Leistungsstandes wesentlich beigetragen haben.

deutschen Jugend, das betriebliche Vorschlagswesen, das Leistungsermittlungswerk des Amtes für Leistungsermittlung, Berufserziehung und Betriebsführung, die verschiedenen Rationalisierungsmaßnahmen, u. a. solche lohnordnender Art, sowie verschiedene Möglichkeiten von Einzelauszeichnungen, insbesondere das Leistungsabzeichen und der Dr.-Fritz-Todt-Preis. Insgesamt bewährte sich die betriebliche Menschenführung, die die Betriebe zu einer Leistungseinheit zusammenschmiedet habe.

Der Ansprache Dr. Leys ging eine mehrtägige Aussprache voraus, in der alle Möglichkeiten des zweckmäßigen innerbetrieblichen Arbeitseinsatzes von sachmännlicher Seite erörtert und Wege aufgezeigt wurden, wie mit den vorhandenen Arbeitskräften ein Höchstmaß von Leistungen zu erzielen ist.

Dr. Goebbels Stadtpräsident von Berlin

Der Führer hat dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Abweichung von den diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt die Vertretung der Verwaltung der Reichshauptstadt zur Konzentration ihrer Kräfte, insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister diese Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung „Stadtpräsident“.

Japaner in Kintai eingedrungen / Heillose Verwirrung bei den Feinden

Von der burmesisch-burmesischen Grenze wird gemeldet: Einheiten der japanischen Truppen verlegten den mit viel Geschützen und Panzern ausgerüsteten feindlichen Truppen in Kintai den Rückweg und leiteten energische Angriffe ein. Sie stellten im Gebiet südlich Kintai eine starke feindliche Abteilung zum Kampf und vernichteten sie völlig. Dieser Erfolg der japanischen Truppen rief beim Feinde eine heillose Verwirrung hervor, der sein Munitionslager opferte, indem es zur Explosion brachte. Japanische Vorantuppen drangen unter dem Schutze ihrer Artillerie in Kintai ein. Der endgültige

Fall der Stadt wird stündlich erwartet.

Nach Informationen aus Indien fallen den dort einmarschierenden japanischen Truppen eine Menge von Flugblättern in die Hände, die die Schlagzeile tragen: „Hoch lebe das freie Indien, hoch lebe Präsident Bose. Die Engländer — unsere Erfolge.“ Diese Parolen sind auch an Mauern und Häuserwänden angeklebt.

Müdierte Luftlandtruppen vor ihrer Vernichtung

Domei meldet von einem japanischen Stützpunkt in Burma: Feindliche Luftlandtruppen führten seit Anfang März am Oberlauf des Irawadi schwache Bewegungen mit der Absicht durch, in den Rücken der japanischen Truppen vorzustoßen. Diese Absicht ist durch eine gemeinsame Aktion japanischer und burmesischer Truppen gescheitert. Die Luftlandtruppen verloren beim ersten Angriff ihren Führer. Sie leiden jetzt an Hunger, weil ihre Versorgungsleitungen durch das rechtzeitige Eingreifen der Japaner unterbrochen sind. Die unausbleibliche Folge ist ihr völliger Zusammenbruch, der bereits im Gange ist, obwohl Mountbatten seinen Truppen befohlen hatte, ihre Aufgabe bis zum Einbruch des letzten Mannes durchzuführen.

Die gelbe Flut in Budapest

Die Kennzeichnung der Juden hat gewirkt

Nachdem die Juden sich in Budapest erstmalig mit dem gelben Davidstern als Erkennungszeichen in der Öffentlichkeit zeigen mußten, bringt das Blatt „Ezt Ujjag“ einen ausführlichen Bericht über das neue Budapest-Strassenbild. Die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt, so stellt das Blatt fest, habe erstmalig einigermaßen einen Begriff bekommen, wie sehr Budapest verjudet ist. Jene jüdischen Massen, die bisher unauffällig im Getriebe der Großstadt verschwanden, stehen nun auf einmal ganz kraß aus dem allgemeinen Bild hervor und selbst jene, die auf Grund statistischer Kenntnisse über den ziffernmäßigen Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung Budapests Bescheid wußten, waren von der ungeheuren Masse der gelben Davidsterne nicht wenig überrascht. Dabei muß man bedenken, daß sich die reichen Juden, die das Tragen dieses Erkennungszeichens als außerordentlich peinlich empfanden, von der Straße völlig zurückgezogen haben.

In einzelnen Budapest-Strassen sei man geradezu einer gelben Flut begegnet. In den Budapest-Strassen und in den öffentlichen Lokalen ist es ziemlich still geworden. Von hier aus nahm die Klüsterproquanda und die Verbreitung von Falsch-

Wir glauben und siegen!

Zum Osterfest 1944 von S. W. Schraib

Pulsnik, 8. April.

Darüber ist gar kein Zweifel möglich, daß Schlachten in diesem gewaltigen Ringen mit Waffen, Munition, und Material geschlagen werden, geführt und angewendet von Menschen. Und trotzdem lassen sich Ausschläge auf das Gelingen von Operationen nicht nur hierdurch allein berechnen. Wenn heute Amerika der Welt dauernd vorrechnen, wieviel Schiffe und Flugzeuge es zu bauen in der Lage ist, die Engländer von der gewaltigen Menge des Materials reden und Stalin auf die fast unerschöpfliche Masse von Menschen setzt und sie alle zusammen, diese Verbörer des Krieges, ihre Kräfte auf den Luftterror setzen, so sind das kalte Berechnungen, die leblos in der durch nichts beschwingten Materie hängen. Schon zu oft wurden die empfindungslosen „Rechenmeister“ durch das Geschehen in diesem Kampf aus ihrer Rechenbearbeitung geschreckt.

Gewiß, ohne Menschen, ohne Munition, Waffen und Material kann man keinen Krieg führen. Aber eins steht fest, und die Geschichte dieses Völkerringens hat hierfür schon so manches Beispiel erbracht, es ist nicht die Quantität allein, die den Ausschlag gibt. Die Qualität hat ein gewichtiges Wort mitzureden. Es gibt andere Kräfte, die leuchtend entscheidend sind als die gewaltigen, von unseren Gegnern immer wieder in die Welt hinausposaunten Zahlen. Kräfte, die mehr wert sind als Material und die Masse Mensch. Diese Kräfte sind im Menschen selbst zu suchen. Wir wollen keinesfalls die materielle Macht unserer Gegner verkleinern. Wir lassen uns aber auch nicht von Zahlenpielereien bluffen und stellen dabei fest, daß auch bei uns keine Atropenfabriken werden. Ganz im Gegenteil, nur zu oft haben wir schon der Quantität der Feinde die deutsche Qualität sieghaft entgegenzusetzen können. Das gilt auf allen Gebieten. Das aber ist auch noch nicht immer ausschlaggebend, sondern das, daß die deutschen Waffen, von den besten Soldaten der Welt geführt werden. Wir Deutschen haben viel zu viel Ritterlichkeit in uns, als daß wir die Leistungen der Soldaten unserer Gegner herabschätzen wollten. Tatsache aber ist, daß der deutsche Soldat an Stärke und Ausbildung unerreicht ist.

Aber, und nun kommen wir zum Hauptstück unserer Osterbetrachtung, die Tüchtigkeit des Soldaten ist nicht nur von seiner Ausbildung und seiner Ausrüstung abhängig, sondern noch vielmehr von seiner innerlichen Haltung. Die starken heiligen Kräfte des Kämpfers bedingen seine Kampfmoral und machen ihn zum überlegenen Gegner, selbst dort, wo er einmal gegen eine Uebermacht an Menschen und Material im Einsatz steht. Daß in unseren Soldaten die höchsten soldatischen Tugenden verankert liegen, ist vor allem durch eine jahrhundertalte Tradition bedingt, die selbst die November-Revolution von 1918 nicht zerbrechen konnte. Die Kraft kommt aus einer heiligen Vergangenheit, hat 1918 Deutschlands Zusammenbruch überdauert und wird in aller Zukunft mit uns sein. Wir wissen heute, daß die deutsche Wehrmacht nicht nur eine militärisches Machtinstrument gewaltigsten Ausmaßes, sondern daß sie der kämpferische Glaubensträger des neuen Deutschland ist.

Der Soldat kann aber nur Glaubensträger eines Landes und seiner politischen Idee sein, wenn er nicht nur an die Berechtigung des Bestehens dieses Staates glaubt, sondern auch an seine politische Sendung und seinem Recht auf Lebensraum und Recht. Wer seiner Nation diese Rechte verweigert, ist der Feind seines Volkes, gegen den er kämpft. Aus diesem nun ergibt sich sein kämpferisches Ziel. Die idealen Kriegsziele des deutschen Soldaten geben ihm seine moralische Ueberlegenheit gegenüber den Soldaten unserer Gegner, die heute weniger als je ein Kampfziel haben, das wert wäre, daß man sein Leben einsetzt. Die sich ständig mehrenden Stimmen aus England und USA beweisen, daß der Gegner „moralisch in der Luft hängt“. Der deutsche Soldat aber, das ist tief in seiner Gefühlen verankert, fühlt sich als der Sendbote eines neuer sozialen Zeitalters.

Gewiß macht diese Feststellung unseren Kampf nicht leichter. Wir gehen den Weg schwerster Prüfung und Bewährung, an dessen Seiten die Ruinen unserer Städte liegen, die von sinnlosem Terror in Schutt und Asche gelegt wurden. Aber dieser Weg führt zum Siege, weil wir an uns selbst und an das völlige Recht unserer kämpferischen Wehr glauben. In 5 fünfte Ostern in diesem schweren Ringen ist überschattet vom Kriegsgeschehen. Es ist aber dennoch das Fest unseres Glaubens. Wir glauben an das ewige Leben unserer Nation. Dieser Glaube stählt unsere Herzen und unsere Körper. Wir tragen die Pflichten des Krieges und sind zu Opfern bereit, denn wir wissen, daß das deutsche Volk durch eine heilige und große Pflanzzeit geht, in der nur der Bestehende kann, der sich selbst überwindet und sich glaubensstark einschaltet in den Kampf um Deutschlands Freiheit, an die wir so felsenfest glauben wie an den Sieg, der uns den Weg freimachen wird.

gerüchten ihren Ausgang. Die mit dem gelben Davidstern gekennzeichneten Juden sind heute bei weitem nicht mehr so für die Verbreitung von Greuelnachrichten und die Flüsterpropaganda zu haben wie jene, die in der Millionenmasse von Großstadtmenschen buchstäblich verschwanden. Die Kennzeichnung der Juden hat allen Anzeichen nach schon in den ersten Stunden ihren eigentlichen Zweck erreicht.

Indien soll weiter hungern

Der britische Indienminister Amery beantwortete im Unterhaus die Frage, ob ausreichende Vorbereitungen getroffen wurden, um die Wiederkehr einer Hungersnot in Indien auszuschließen, ein Mangel an Lebensmitteln im gesamten Land könne nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeiten angesehen werden.

Die täglichen Kriegskosten der USA sind im Monat Februar weiter gestiegen. Sie belaufen sich nach einer Mitteilung des Washingtoner Kriegsproduktionsamtes — wie „Time“ vom 27. März meldet — auf 312 300 000 Dollar täglich. Damit entfällt auf jeden USA-Bürger über 19 Jahre eine tägliche Kriegslast von 3,87 Dollar, was einen Jahresdurchschnitt von 1230 Dollar bedeuten würde.



Bei der See-Flot

Die Geschützbedienung beobachtet gespannt den Anflug der Sowjets und wartet auf den Feuerbefehl.

BR-Aufnahme: Kriegsberichter Tiemann (WB)

85 Jahre Offizier

Der über 103 Jahre alte bayerische General von Bomhard beging ein einzigartiges Jubiläum

Ein in der Militärgeschichte wohl ziemlich einzigartiges Jubiläum konnte der über 103 Jahre alte General der Artillerie Theodor von Bomhard feiern: am 6. April waren 85 Jahre vergangen, seitdem er als junger Offizier in die alte bayerische Armee übernommen wurde.

Der Jubilar steht seit einem halben Jahrhundert, seit 1893, im Generalsrang. Eine besondere Ehre ist es für ihn, daß er seit seinem 100. Geburtstag auch in die Rangliste der Generale der neuen deutschen Wehrmacht eingetragen ist: der Führer hat damals Theodor von Bomhard durch den Generalstabschef des Heeres die Urkunde über die Berechtigung zum Tragen der Uniform des Artillerieregiments 7 überreichen lassen. Es ist dies das Traditionsregiment des ehemaligen „1. bayerischen Feldartillerieregiments“, dem der greise Offizier einst vom Fahnenjunker bis zum Obersten angehört hat und mit dem er innig verbunden ist — haben doch, beginnend mit dem Bruder seines Vaters, bis zu einem Urentel des Jubilars fünf Generationen der Familie Bomhard in diesem Regiment die Waffen geführt. Im übrigen haben sich auch ein Sohn und ein Enkel des Hundertjährigen bis zum Generalsrang emporgearbeitet. Zwei Urentel stehen im heutigen Schicksalskampf des Reiches als junge Offiziere an der Front.

Theodor von Bomhard trägt das Eisene Kreuz schon seit dem Jahre 1870, mit ihm eine Reihe bayerischer Tapferkeitsauszeichnungen und ist Inhaber der Großkreuze des bayerischen wie des österreichischen Militärverdienstordens, des Preussischen Kronenordens usw. Als Auszeichnung für besondere Tapferkeit im Kriege 1870/71 war er zur Kaiserproklamation nach Versailles abkommandiert, deren letzter Augenzeuge er zusammen mit dem 94jährigen Generalfeldmarschall von Moltke ist.

Goethe-Medaille für Friedrich Kayhler

Der Führer hat dem Staatschauspieler Friedrich Kayhler in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seines schauspielerischen Wirkens und seines theaterwissenschaftlichen und dichterischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsmarschall Hermann Göring hat den Staatschauspieler Friedrich Kayhler aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Preussischen Staatschauspiele ernannt.

Die Rolle der britischen Regierung in Süditalien nennt die Wochenchrift „New Leader“ „von Anfang bis zum Ende verbrecherisch.“ Denn sie habe nur eines zuwege gebracht: die Masse der Südtalener in die Arme des Bolschewismus zu treiben.

Im Hafen von Beirut explodierte ein britisches Kriegsschiff. Es gab zahlreiche Tote. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.



Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine im Westen Anlaßlich seiner Besichtigung von Stützpunkten am Atlantikwall schreitet Großadmiral Dönitz die Front der Ehrenwache ab, die vor den Torpedobootbrücken angetreten ist. P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Sämisch (Wb)

Lettisches Heldentum

Nach einstündigem Artilleriefeuer griffen starke sowjetische Kräfte, unterstützt von Panzern und Schlachtfliegerverbänden, am 5. April die Stellungen einer lettischen 44-Freiwilligendivision südöstlich Ostrow an. Der Feind wurde unter hohen blutigen Verlusten unter Einbuße von 18 Panzern abgewiesen. Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen eine in unserer Hauptkampflinie liegende Höhe gerichtet, um deren Besitz bereits vor 14 Tagen zwischen den lettischen Freiwilligen und den Sowjets erbittert gerungen wurde.

Nach zwölffmaligem Besitzwechsel blieb diese Höhe fest in lettischer Hand, wobei damals 14 Panzer der Bolschewisten vernichtet wurden. Auch am Mittwoch stieß der Feind mit Panzerkräften gegen diese Höhe vor. Schon im ersten Anlauf konnten fünf der feindlichen Kampfpanzer abgeschossen werden. Die Sowjets verlagerten hierauf ihre Angriffe etwa zwei Kilometer nach Norden, verloren hier innerhalb weniger Stunden aber erneut 13 Panzer. Der Feind hatte bei seinen vergeblichen Versuchen, die Stellungen der lettischen Freiwilligen zu erschüttern, auch überaus hohe blutige Verluste. Allein vor den Stellungen eines einzigen lettischen Regiments wurden über 400 Gefallene gezählt.

Mit vollem Vertrauen und Glauben

Der Boglavin erstlich zum bevorstehenden Staatsgründungstag am 10. April eine Botschaft an das kroatische Volk, in der er u. a. sagt: „Unter den schwierigsten Verhältnissen und gegen zahlreiche offene und versteckte Feinde hat das kroatische Volk nunmehr drei volle Jahre seine Selbständigkeit bewahrt. Es hat in schwerem Kampf, der ihm unermessliche Opfer an Gut und Blut auferlegte, durchgehalten, weil es wußte, daß es das allerhöchste Gut zu verteidigen galt. Niemand mehr werden wir es zulassen, daß uns andere beherrschen. Indem wir unser Leben, unsere Kultur, unser Land, unsere Ehre und unseren Staat verteidigen und Schutze an Schutze mit dem befreundeten und verbündeten deutschen Volk und den anderen Bundesgenossen kämpfen und arbeiten, tragen wir auch unseren Teil für die Verteidigung des neuen Europa bei, dessen glückliche Zukunft auch wir teilen wollen. Heute an der Schwelle des vierten Jahres können wir mit vollem Vertrauen und Glauben in unsere Zukunft schauen. Die kroatische Wehrmacht wird mit jedem Tag stärker und erprobter und begeisterter für den Kampf bis zum Sieg.“

Ein Aufruf Meditschs Unter der Ueberschrift „Die Stimme Serbiens“ bringt die serbische Presse einen bemerkenswerten Aufruf des serbi-

Erfolgreiche Deutsche Angriffe

Zunewehr und frömderer Regen haben im Süden der Ostfront die Schneestürme der ersten Apriltage abgelöst. Obwohl dadurch große Gebiete des Kampffeldes zu grundlosten Moränen wurden, setzten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmungen in den Abschnitten zwischen Stanislaw und Kowel erfolgreich fort und behaupteten in Verteidigung und Gegenstoßen ihre Linien im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnestr und Pruth. An den Krimm-Fronten stellten die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer am Mittwoch erlittenen empfindlichen Verluste ihre Vorstöße ein.

Im Raum östlich des unteren Dnestr war dagegen der bolschewistische Druck wieder sehr stark. Der Feind versuchte, sich von Osten und Norden näher an Odessa heranzudringen. Die von Osten her geführten Vorstöße brachen im Abwehrfeuer zusammen, und den im Bereich der Bahnlinie Odessa-Tarnopol vorgedrungenen Sowjets schlugen unsere Truppen durch Planenstöße ihre unter hohen Verlusten erzielten Vorteile wieder aus der Hand.

Den zwischen Dnestr und Pruth quer durch Bessarabien gezogenen Sperriegel griffen die Bolschewisten erneut am Neut, einem rechten Nebenfluß des Dnestr, und in den etwa 400 Meter hohen Bergen östlich des Pruth an. Dem Feind gelang es, bei dem er Feind neben seinen bereits abgekämpften Verbänden auch frische Truppen einsetzte, blieb jeder Erfolg vergeblich. In Gegenstößen stellten dagegen eigene Kräfte eine vorübergehend abgerissene Verbindung wieder her.

Die Angriffserfolge im Raum zwischen Stanislaw und Tarnopol mündeten von untern Jagern, Grenadiern und Panzermännern gegen erbitterten feindlichen Widerstand erkämpft werden. Trotz des tief verchlammten Geländes vor der Angriffsfront, die von keinem Schwung, der Feindkonzentrierte seine Verteidigung auf einzelne Ortlichkeiten und die Uebergänge an den zahlreichen dieses Gebiet durchziehenden nördlichen Nebenflüssen des Dnestr. Von Schlacht- und Kampfplätzen unterliefen, trieben unsere Truppen mehrere Keile vor, nahmen in verbleibenden Häuserkämpfen eine Reihe von Ortlichkeiten und bildeten Brückenköpfe, aus denen sie sofort zu weiteren Vorstößen antraten. Das gleiche Bild boten die Kämpfe unserer nördlich des Dnestr zwischen Strypa und Jorucz stehenden Kräfte. Sie schlugen erneut die von Osten, Norden und Süden her geführten Angriffe ab, gemann aber in eigenen Angriffen mehrere für die weitere Entwicklung des Kampfes wichtige Punkte und behaupteten sie gegen starke Angriffe.

Bei Brody machten die eigenen Angriffsunternehmungen ebenfalls weitere Fortschritte. Südlich der Stadt unterdrücken unsere Grenadiere nach Abwehr feindlicher Gegenstöße die Verbindungen einer vorgeschobenen bolschewistischen Kräftegruppe, und nordwestlich Brody drangen sie in feindliche Stützpunkte ein, in denen die Häuserkämpfe noch andauern. In Tarnopol ließ die Angriffsstärke der Sowjets etwas nach. Um die anhaltend schweren Verluste ihrer Schützenregimenter zu verringern, suchten die Bolschewisten die Wirksamkeit ihrer Artillerie zu erhöhen. Sie brannten deshalb zur Verbesserung des Schußfeldes am Stadtrand zahlreiche Wohnhäuser nieder und vergrößerten dadurch noch die Zerstörungen in der durch die Straßen- und Artilleriekämpfe bereits schwer mitgenommenen Stadt.

Die aus dem Raum nördlich Kowel gemeldeten Abwehrkämpfe entwickelten sich aus den Versuchen der Bolschewisten, unsere Durchbruchserfolge, durch die der Kampf um die Stadt entschieden wurde, wieder einzudrücken. Die zahlreichen Vorstöße blieben vergeblich, die eigenen Angriffe führten dagegen zu einer weiteren Verbesserung der Verbindungen zur Stadt. Der Durchbruch ist jetzt so breit, daß die Versorgung von Kowel auf dem Landwege ungestört fortgesetzt werden kann. Unsere Transportflieger und Lastenflieger, die sich während der Einschließungszeit durch zuverlässige und trotz heftiger feindlicher Luftabwehr pünktliche Zuführung hunderter von Tonnen an Munition, Verpflegung und Sanitätsmaterial besonders bewährten, fanden in der Sorge für die Vermundeten eine neue Aufgabe. Auf dem Luftwege wie auf dem Landwege ist der Abtransport der Vermundeten in vollem Gange.

Der Ring um Kowel gesprengt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. April 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kertsch und im Sjmawsh-Landelkopf wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerföhagen.

Westlich des unteren Dnestr setzten sich unsere Truppen wie vorzusehen vom Feinde ab. Sie schlugen hier sowie zwischen

Dnestr und Pruth sowjetische Angriffe zurück.

Die im Raum von Czernowich nördlich des Dnestr kämpfende deutsche Kräftegruppe gewann im Angriff trotz verbliebenen feindlichen Widerstandes weiter Boden und wehrte heftige Angriffe der Sowjets ab. Im Abschnitt Stanislaw-Tarnopol sowie im Raum südlich Brody wurden durch unsere fortschreitenden Angriffe sowjetische Kräfte zerföhagen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Besatzung von Tarnopol behauptete sich gegen erneute von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten.

Die seit dem 17. März eingeschlossene Besatzung der Stadt Kowel hat unter Führung des 44-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten. Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generalobersten Weiß und unter Führung der Generale der Infanterie Hoffbach und Mattenklott nach tagelangen harten Angriffskämpfen durch die Bripetkämpfe bei ungewöhnlichen Geländebeschwierigkeiten den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit. Verbände der Luftwaffe, unter ihnen auch Lastenflieger, versorgten ungeachtet schwerster feindlicher Abwehr, die Verteidiger der Stadt und ermöglichten dadurch ihr standhaftes Aushalten.

Südöstlich Ostrow und südlich Pleikau behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen die fortgesetzten Durchbruchversuche der Bolschewisten und schossen 48 feindliche Panzer ab. Erneute Bereitstellungen des Feindes wurden durch Artillerie und Werferbatterien zerföhagen.

In der Zeit vom 3. bis 5. April verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 117 Flugzeuge.

In Italien wurden bei lebhafter Stoßtrupptätigkeit Gefangene eingebracht.

Bei einem Tagesvorstoß nordamerikanischer Bomber in das Gebiet von Florenz brachten deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 53 viermotorige Flugzeuge zum Absturz. Damit wurde wenigstens ein Drittel des angreifenden feindlichen Verbandes vernichtet.

Ueber dem Reichsgebiet wurden gestern unter schwierigen Abwehrbedingungen zehn feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. April 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnestr und Pruth griffen die Sowjets erfolglos an. Durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen wurden in harten Kämpfen feindliche Kampfgruppen zerföhagen und zahlreiche Panzer, Geschütze und schwere Waffen vernichtet. Nördlich Czernowich gewann auch gestern der Angriff unserer Divisionen weiter Boden. Im Abschnitt Stanislaw-Tarnopol und südlich Brody brachen unsere Truppen im Angriff feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter Abwehr heftiger Gegenangriffe weiter zurück. Hier hat sich der Leutnant Klippel, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Kowel scheiterten stärkere Angriffe der Bolschewisten.

An der Karwafont brachen unsere Truppen in stark ausgebauten feindliche Stellungen ein und wiesen Gegenangriffe der Sowjets ab.

In Italien zerstörten eigene Stoßtrupps feindliche Bunker und vernichteten einen Stützpunkt des Gegners mit seiner Besatzung. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Feuerüberfälle unserer Artillerie verursachten in Materiallagern Explosionen und anhaltende Brände. Fernkampfartillerie nahm das Hafengebiet von Anzio und Nettuno bei Tag und Nacht wirksam unter Feuer.

Das Flakartillerieregiment 135 (mot.) hat seit Beginn der Kämpfe in Italien seinen 500. Flugzeugabschuß erzielt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein feindliches Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerverbände in das südostdeutsche Grenzgebiet wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Außerdem verlor der Feind durch unsere Luftverteidigungskräfte über dem italienischen Raum sechs Flugzeuge.

Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte in Nord- und Westdeutschland.

Nach zwölffmaligem Besitzwechsel bleibt die Höhe endgültig in der Hand lettischer Freiwilliger

schon Ministerpräsidenten, Armeegeneral Milan Meditch, der jetztgedruckt auf der ersten Seite veröffentlicht wird. „Hört den Ruf des serbischen Volkes“, heißt es in dem Aufruf u. a. „Der Serbe will nicht unter das bolschewistische Joch. Zu den Waffen, Serben! Der Kampf um den Bestand des Serbentums hat begonnen, entweder wird der bolschewistische Drache vernichtet, oder das Buch der serbischen Geschichte ist für immer geschlossen.“

Ein Vorbild seiner Soldaten

Das Ritterkreuz für den Generalstabschef der rumänischen Luftwaffe

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den königlich rumänischen Generalmajor Gheorghiu, Chef des Generalstabes der rumänischen Luftwaffe.

Generalmajor Ernil Gheorghiu ist am 11. Februar 1896 in Potofani geboren. Als Kommandierender General eines rumänischen Fliegerkorps hat er sich im Jahre 1943 bei den harten Abwehrkämpfen im Südbalken der Ostfront große Verdienste um die Leistungen und Erfolge der ihm unterstellten Fliegerverbände erworben. Neben seiner oft bewiesenen Willenskraft und Energie steht seine persönliche Tapferkeit, mit der er seinen Untergebenen gleichfalls Vorbild ist. Seine Verdienste fanden schon früher durch zweimalige Erwählung in die Wehrmachtberühmte und Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold Anerkennung.

Kurze Nachrichten

Das Nachrichtenbüro „La Correspondenza“ in Rom teilt mit, daß König Viktor Emanuel nach der von ihm geleisteten Unterstützung unter die Lateranverträge mit dem Vatikan aus der Lage ausgeschloffen worden war, von der Groß-Orient-Loge jetzt wieder als Bruder zugelassen werde.

Exchange meldet aus London: König Georg von England verlieh dem Stammbalter des englischen Hauses Rothschild, dem jüdischen „Baron“ Nathan Mayer Viktor Rothschild in Anerkennung seiner „gefährlichen Arbeit unter riskanten Umständen“ die Georg-Medaille.

Der öffentliche Telephondienst zwischen Großbritannien und allen Teilen Irlands ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden. Der öffentliche Telegraphenverkehr wird unter harter Zensur aufrechterhalten.

Advertisement for 'pst...' featuring a large stylized logo and the text: 'Was wir jetzt erleben, werden wir nie wieder vergessen! Wie die Männer und Frauen der großen deutschen Städte dem niederträchtigen Terror der Luftgangster widerstehen, daß die Eisenbahn immer weiterfährt, daß die Post immer wieder richtig ankommt, daß die Zeitungen erscheinen und daß es auch an den schwersten Tagen ordentlich zu essen gibt - das ist der Rede wert! Und davon dürft ihr reden! Mit berechtigtem Stolz! Schweigen sollt ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch: der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen - oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst! Und so mag er oh mehr erfahren, als er wissen soll. Wehrt euch dagegen! Schweigt! Sorgt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Ostern

Grünt schon der Solander? Schimmern Gärten bunt? Wird das Lebenswunder Uns noch einmal kund? Tönt in unsern Herzen Neu der alte Klang? Grüßen Blütenzerzen Von umsonntem Sang? Wintertage spannen Gäden, grau und schwer, Leidensnähte tanzen In ein dunkles Meer. Einsam im Gelände Fror verschneit der Wald. Reicht du mir die Hände? Meine sind so kalt. Ach, und jetzt die Fülle, Die aus Tiefen drängt Und die starre Fülle, Tod und Felsen sprengt! Auch die Trauer gleitet, Wie ein Mantel fällt — Ganz in Rechten schreitet Gott durch seine Welt.

Franz Rübtle

Pulsnitz und Umgebung

8. April

1832: Der Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Waldersee geb. 1835: Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt gest. — 1848: Der italienische Lieddichter Donizetti gest. — 1897: Der Staatssekretär des Reichspostamtes Heinrich v. Stephan gest. — 1918: Einnahme von Chartow durch die Deutschen. — 1922: Der General Erich v. Falkenhayn gest.

Sonne: U. 6.19, U. 19.46; Mond: U. 19.24, U. 6.44 Uhr.

9. April

1241: Mongolenschlacht bei Liegnitz. — 1747: Der preuß. General-Feldmarschall Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau, „Der alte Dessauer“, gest. — 1865: Der preuß. General Erich Ludendorff geb. 1888: Der Dichter Joseph Viktor v. Scheffel gest. — 1935: Erste öffentliche Fernsehsehe in Berlin. — 1940: Einmarsch und Landung deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen in Abwehr des drohenden britischen Angriffs. — 1941: Durchbruch durch die Metaxaslinie bis zum Ägäischen Meer. Saloniki genommen. Kapitulation der griechischen Armee östlich des Vardar.

Sonne: U. 6.17, U. 19.48; Mond: U. 20.33, U. 7.04 Uhr.

10. April

1583: Hugo Grotius, der Begründer des Völkerrechts, geb. — 1775: Der Homöopath E. Hahnemann geb. — 1844: Der Nationalökonom August Vöhl geb. — 1864: Der Lieddichter Eugen Albert geb. — 1932: Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird zum zweiten Male zum Reichspräsidenten gewählt. — 1938: Heimkehr der Ostmark; Volksabstimmung entscheidet mit 99,3 v. H. für das Großdeutsche Reich. — 1940: Die zur Befreiung norwegischer Stützpunkte ausgelassene britische Kriegs- und Transportflotte weiltlich Bergen von deutschen Luftstreitkräften vernichtend geschlagen. — Angriff britischer Seestreitkräfte auf Navoil abgewiesen. — 1941: Agram genommen. Serbische Südbahnen vernichtet.

Sonne: U. 6.14, U. 19.49; Mond: U. 21.43, U. 6.24 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 20.47 Uhr bis morgen 5.55 Uhr Von Sonntag 20.49 Uhr bis Montag 5.53 Uhr Von Montag 20.51 Uhr bis Dienstag 5.50 Uhr

Öffentliche Erinnerung. Es wird auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamts zur Zahlung der am 11. April 1944 fälligen Reichsteuern erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht pünktlicher Zahlung Säumniszuschlag verwirkt und Zwangsmaßnahmen zu erwarten sind.

Auch das geringste Fell nicht wegwerfen! Kaninchen-, Hasen- und sonstige Wildpelze sind wertvollster Rohstoff. Sie werden in den verschiedensten Wirtschaftszweigen gebraucht. Jedes, auch das geringste, Fell ist wichtig. Wenn es auch nicht viel Geld bringt, werfe man es nicht weg, sondern konzentriere es, d. h. man spanne es mit der Haarseite nach innen auf und trockne es, und dann bringe man es auf dem schnellsten Wege zur Annahmestelle.

5 1/2 Millionen Kilogramm Obst von Straßenbäumen. In Sachsen sind an den Reichsstraßen und Landstraßen 1. und 2. Ordnung auf 4656 Kilometer Obstbäume angepflanzt. 1943 wurden von diesen Bäumen durch die staatliche Straßenbauverwaltung in Eigenbetrieb über 5 1/2 Millionen Kilogramm Obst geerntet und über die Verarbeitungsindustrie der öffentlichen Bewirtschaftung zugeführt. Der Erlös betrug fast 1,5 Mill. RM.

Zweifel Nachschüsse im Zuge. Obwohl die Deutsche Reichsbahn für Karten, die erst im Zuge nachgelöst werden, einen besonderen Zuschlag erhebt, gibt es immer noch zahlreiche Reisende, die unnötig die Schaffnerin belasten und erst im Zuge den

Der zusätzliche Viertelliter / Der deutsche Kuhstall sichert die Fettversorgung

Jedes Problem gewinnt an Klarheit, wenn man es an Ort und Stelle, in der Praxis, studieren kann. Das gilt auch für die Parole, die der Landwirtschaft auf dem Gebiet der Fettzeugung für das laufende Jahr gestellt ist. So führen wir denn auf Einladung des Reichsnährstandes hinaus aus der großen Stadt, um aus eigener Anschauung die Forderungen kennenzulernen, die sich mit der Parole des Reichsnährführers ergeben. Wir besuchten die gepflegten Kuhställe der Bauern, wir hörten, wie es ihnen gelungen ist, von Jahr zu Jahr die Milchleistung und die Ablieferung zu steigern, wie im Einzelfall die Jahresmilchleistung je Kuh von 2200 auf 2800, 3000 und mehr Kilogramm erhöht wurde, und wir besuchten die mustergültige Molkerei, die im vorigen Jahr bereits 86 Prozent der gesamten Milchherzeugung des Kreises erfaßt hat.

Trotz dieser großen Erfolge muß jetzt vom deutschen Landvolk nochmals eine außerordentliche Steigerung der Leistung gefordert werden. Die Wichtigkeit der Parole, daß die Ernährung des deutschen Volkes immer und in erster Linie durch die eigene Scholle gesichert werden muß, hat im fünften Kriegsjahr durch die Ereignisse erneut ihre künftige Bestätigung erfahren. Ganz besonders gilt das für die Fettversorgung. Neben dem Vollaatenbau und der Schweinemast ruht unsere Fettversorgung vor allem auf dem deutschen Kuhstall, an den sich der Appell des Reichsbauernführers mit der Forderung wendet, in diesem Jahr nochmals eine Mehrherzeugung von 40 000 Tonnen Butter zu bewältigen. Die Erfüllung dieser Forderung bedeutet eine Mehrablieferung von einer Milliarde Kilogramm Milch gegenüber dem Vorjahr.

Wie ist diese Forderung zu erfüllen? Auf dem Gebiet der Erzeugung gilt es in steigendem Maße, schlechtes Vieh durch leistungsfähigen Nachwuchs zu ersetzen. Die eigene Futtergrundlage muß durch gesteigerten Zwischenfruchtanbau verbessert werden, und schließlich müssen die neuzeitlichen Erkenntnisse einer gleichmäßigen Fütterung mehr und mehr durchgesetzt werden. Wenn

Eil- oder D-Zug-Zuschlag oder den Preis für höhere Wagenklasse oder eine weitere Strecke bezahlen. Das bedeutet eine erhebliche Mehrarbeit für die Schaffnerin, die es ohnehin schon genug hat. Jeder, der eine Reise antritt, sollte sich vorher darüber klar werden, wie er zu fahren gedenkt und dann am Fahrkartenschalter des Abfahrtbahnhofes die richtige Fahrkarte erwerben.

Immer helfen der Volksernährung. 3 Kilogramm Honig je Bienenvolk. Der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Karl Wetler, hat an die deutschen Imker einen Aufruf erlassen, worin er ihnen dafür dankt, daß sie trotz schlechter Ernte die durch die Sonderaktion der Imker geregelte Abgabe von Honig für Wehrmacht, Bombengeschädigte, Mütter und Kinder, Kranke und Greise, von Jahr zu Jahr gesteigert haben. Je härter der Krieg, um so selbstverständlicher sei die Pflicht eines jeden einzelnen Imkers, an der Versorgung der Allgemeinheit mitzuhelfen, um die für die Sonderaktion je Bienenvolk geforderten 3 Kilogramm Honig und darüber hinaus bei entsprechender Ernte weiteren Prämienhonig zur Verfügung zu stellen. Die Imker erhalten wiederum 7,5 Kilogramm verbilligten Zuckers für ihre Bienenvölker.

Jugendwohnheime mit Anerkennungsurkunde. Wurz einen Erlaß des Reichsjugendführers ist die Möglichkeit geschaffen worden, Jugendwohnheime dadurch besonders zu kennzeichnen, daß ihnen vom Führer des Gebietes eine Anerkennungsurkunde für die Dauer des Krieges verliehen wird. Dadurch soll die Durchführung der Grundzüge der Hitler-Jugend für das Jugendwohnheim sichergestellt werden. Anträge auf Anerkennung sind vom Wirtschaftsträger der Gemeinschaftsunterkunft beim Führer des Gebietes zu stellen. Als Jugendwohnheime werden nur Einrichtungen anerkannt, die den Anforderungen der Hitler-Jugend entsprechen und die Führung und Erziehung der Jugendlichen nach den Erziehungsgrundsätzen der Hitler-Jugend gewährleisten.

Kein Fristnachteil aus verzögerter Postbestellung

Die Schutzverordnung vom 4. Dezember 1943 sieht auch vor, daß im Zivilprozeß die Prozesspartei, die an der Fristeinhaltung durch feindliche Gewalt oder sonstige Kriegsereignisse gehindert wurde, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erhalten hat, und zwar auch gegenüber der Veräumung solcher Fristen, bei denen sonst nach den Verfahrensregeln eine Wiedereinsetzung nicht vorgesehen ist. Das Reichsgericht hat nun, wie die „Reichsgerichtsberichte“ melden, entschieden, daß Sinn und Zweck der Vorschrift eine weite Fassung des Begriffs des Kriegsereignisses fordern. Deshalb sind darunter auch Hindernisse zu verstehen, die mittelbar auf Feindwirkungen zurückgehen. Dazu gehören insbesondere die Störungen und Verzögerungen im Postverkehr, gleichviel, ob es sich um durch Angriffe heimgegriffene oder andere Orte der luftgefährdeten Gebiete handelt.

Volksknecht hingerichtet

Am 31. März 1944 ist die 45 Jahre alte Margarete Reiche aus Otschak hingerichtet worden, die das Sondergericht Leipzig als Volksknechtin zum Tode verurteilt hat. — Die Reiche hat in mehreren Fällen Postpakete gestohlen, darunter eine erhebliche Anzahl von Feldpostspäcken.

Die Sachsenpost ist neu

Auf die Sammlung der Kräfte, das wachsende Licht, die Frühjahrsfreude ist die neue „Sachsenpost“ abgestimmt, mit manchem herzhaften Zeugnis heimatischen Frühjahrsbrautums, mit dem Osterwunder dem elbgebirgischen Eierkuchenlied, dem Bild vom Klurumritt der Laußitzer Osterreiter ist sie angefüllt. Die Reihe großer Persönlichkeiten aus dem sächsischen Stamm wird fortgesetzt. Unter den Beiträgen aus den Kreisen seien die Artikel „Leipzig arbeitet weiter“, „Birnauer Ausstellungen“, „Sächsische Wäherstrahlen, Kriegsverkörte wurden für die Landwirtschaft geschult“, „Mädchen aus Nachen am Rübepfad“, besonders hervorgehoben. Kleine Stimmungsbilder vom sächsischen Land, seinen Bewohnern und ihren Gebräuden, Kurzgeschichten sowie eine Fülle schwerer und leichter Brocken“ schließen die wie immer vielfältig und liebenswürdig illustrierte Folge ab.

Ramenz. Ein Unbelehrbarer. Ein Hausverwalter, der sich trotz wiederholter Ermahnungen laufend in kleinlichen Schiltanen gegen die in seinem Hause wohnenden Bombengeschädigten und anderen Mieter erging, mußte in Schutzhaft genommen werden, um ihm die richtige Einstellung zur Volksgemeinschaft beizubringen, die heute mehr denn je von jedem Volksgenossen erwartet werden muß.

Ottendorf-Oreilla. Kameradschaft über das Grab hinaus. Im vorigen Jahre fiel im Osten in besonderem Einflaß der Panzergrenadier Helmut Reich von hier. Jetzt wurde vom Kommandeur seiner Einheit dem hiesigen Ortsgruppenleiter für die drei Kinder des Gefallenen eine Spende von dessen Kameraden in Höhe von 1500 RM überwiesen mit der Weisung, entsprechende Sparlassenbücher anzulegen. So sorgen die Männer der Front für die Angehörigen ihrer gefallenen Kameraden noch über das Grab hinaus. Der Ortsgruppenleiter hat dem Kommandeur für diese hochherzige Spende seiner Einheit den wärmsten Dank der Ortsgruppe übermittelt.

in der durchschnittlichen Jahresmilchleistung der stuge in den deutschen Gauen Unterschiede zwischen 1390 und 2800 Kilogramm vorhanden sind, dann liegen hier noch gewaltige Reserven für die Leistungssteigerung. Aber die Maßnahmen auf der Erzeugungseite werden sich nicht überall gleich von heute auf morgen auswirken können. Vor allem gilt es jetzt, auf dem Bauernhof die letzten Ablieferungsreserven zu erfassen. Die Milcheinsparung auf dem Hofe muß ein Höchstmaß erreichen, insbesondere auch bei der Verfütterung von Vollmilch. Ein Viertelliter Milch je Kuh und Tag mehr abgeliefert, ergibt bereits die geforderten 40 000 Tonnen Fett. Diese Mehrleistung gilt es zu mobilisieren, und der Reichsnährstand hat entsprechende organisatorische Maßnahmen ein- geleitet.

Es werden Prüfer eingesetzt, nicht als Polizeiorane, sondern als Betreuer und Berater, um den Ablieferungswillen zu stärken. Das sogenannte Ortsdreieck von Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Ortsbauernführer wird ebenfalls die Ablieferungserwerbun betreuen, und Bauerninnen werden verstärkt in die Erfassungserarbeit eingeschaltet. In größeren Molkereibezirken werden Milchbeauftragte bestellt. Durch entsprechende Organisation muß der einwandfreie An- und Rücktransport der Milch gewährleistet sein. Um alle Dienststellen in diesen wichtigen Fragen zusammenzuführen, werden bezirksweise Milchtage abgehalten. Die Molkereien, deren 6000 Betriebe und 7000 vorgehaltene Milchmammelstellen und Nahmstationen heute drei Millionen landwirtschaftliche Betriebe mit 14 Millionen Kühen erfassen, werden weiter aktiviert. Für das Gelingen der Aktion ist ein wesentlicher Faktor die Bäuerin, von deren Einsparungsmöglichkeiten und Ablieferungswillen die Erfüllung der für unsere Fettversorgung unerlässlichen Erzeugungsteigerung abhängt. Die Beschäftigungsfahrt hat davon überzeugt, daß das deutsche Landvolk und insbesondere die deutsche Landfrau, ihrer kriegsentscheidenden Verantwortung bewußt, auch diesmal nicht verlagen werden.

Jugend erlebt die Front

Voll Spannung und reger Anteilnahme verfolgt die heutige Jugend die Kämpfe an den Fronten dieses Krieges. Mit Freude greift sie zu allem, was ihr das Fronterlebnis vermittelt. Mit besonderer Begeisterung besuchen die Jungen und Mädchen die Stunden, in denen Frontkämpfer unmittelbar von ihren Erlebnissen erzählen. Hier von legte wieder die Versammlung des HJ-Standortes Ramenz am Mittwoch Zeugnis ab, als ein Ritterkreuzträger zu den Jungen und Mädchen sprach.

Mit einem feierlichen Lied und einem mahnenden Spruch, die Heldentaten der Vergangenheit nicht zur eigenen Schande werden zu lassen, wurde die Feier eröffnet. Oberbannführer Schlot begrüßte den Stuka-Flieger Ritterkreuzträger Major Huhn. Er war schon seit dem Aufbau der Sturmkommando-Waffe bei den ersten Gruppen. In kurzen Worten schilderte er die Entwicklung, die durch Generaloberst Udet eingeleitet worden war und von Oberleutnant Schwarzkopf weitergeführt wurde. Neben seinen Erlebnisberichten vergaß er nicht, die Aufgaben und den Zweck der Waffe zu zeigen. Er stellte treffend die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten und Wirkungen bei den einzelnen Feindmächten dar. Major Huhn erzählte von den Einsätzen in Polen, Frankreich, Holland, Belgien, England, Jugoslawien und Rußland. In anerkennenden Worten sprach er von seinen Kameraden, die heute alle dreißig und vierhundert Angriffe hinter sich hätten. Auch auf technische Einzelheiten ging er noch kurz ein. Zum Schluß gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß nicht die materielle Ueberlegenheit der Feinde sondern der Kampfesgeist unserer Soldaten den Sieg erringen wird. Reicher Beifall zeigte dem Ritterkreuzträger, wie sehr seine soldatischen Worte bei den Jungen und Mädchen gewirkt hatten. Dann wies Oberbannführer Schlot noch einmal auf die Kriegsfreiwilligenmeldung hin und gedachte mit der Jugend des Führers und seiner ruhmreichen Wehrmacht.

Aus Kreis und Gau

Blauen i. V. Um den Weg abzukürzen. Beim Gang nach seinem Garten wollte ein 66 Jahre alter Mann den Weg abkürzen und benutzte den Bahnkörper. Dabei überhörte er das Herannahen eines Zuges, wurde überfahren und getötet.

Ghemmiz. Ein verdienstvoller Schulmann. Im Staatsgymnasium fand die feierliche Verabschiedung des Konrektors Oberstudienrat Professor Georg Claus statt. Er war mehr als vier Jahrzehnte als Erzieher tätig und hatte das Konrektoramt zwanzig Jahre inne.

Abort. Sprengkörper sind kein Spielzeug! Ein zwölfjähriger Junge fand einen Sprengkörper, den er mit nach Hause nahm. Als er daran herumhantierte, entstand eine Explosion. Dem Jungen wurden vier Finger der rechten Hand weggerissen, außerdem erlitt er Brustverletzungen.

Mildenau (Grg.). Mit 84 Jahren noch berufstätig. Der 84jährige Kleinbrennmeister Hermann Meyer konnte am 1. April sein 70jähriges Handwerkerjubiläum begehen. Der Jubilar wurde aus diesem Anlaß zum Ehrenmeister der Innung ernannt. Er erfreut sich körperlicher und geistiger Kräfte und hofft seine Arbeitskraft noch bis zum Kriegsende zur Verfügung stellen zu können.

Rosen. Kinder ertrunken. In Lüttenwitz war ein fünfjähriger Junge aus Leipzig von der Mutter zum Entlaufen geschickt worden. Das Kind lief aber an den Teich, fiel hinein und ertrank.



hier spricht die DAF.

Ortsverwaltung Pulsnitz. Nächste Unterstützungssprechstunde: Am Dienstag, 11.4., von 15-19 Uhr. — Gleichzeitig ist das Propagandamaterial für die nächste Rdf.-Veranstaltung mit abzuholen.

Gamprichtermeister: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz Druck- und Buchdruckererei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz. Vertriebl. Nr. 6

Amtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung

Es wird an die Zahlung der folgenden, am 11. April 1944 fälligen Steuern erinnert:

- 1) der Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der Monatszahler für den Umsatz des Monats März, der Viertelabrechenzahler für den Umsatz des ersten Kalenderdrittjahres,
2) der Osterbeitragsabgabe für den Monat März, — der Kleinbetriebe für das erste Kalenderdrittjahr 1944 —,
3) der Lohnsteuer mit dem Kriegszuschlag (einschließlich der Lohnausgleichsabgabe und einschließlich der Sozialausgleichsabgabe) für den Monat März, der Kleinbetriebe für das erste Kalenderdrittjahr 1944.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verwirkt und Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Steuerzahlungen zur portofreien Ueberweisung liegen bei den Gemeindebehörden und Poststellen auf.

Ramenz, 8. April 1944. Finanzamt Ramenz (Sachs)

Städt. Höh. Handelsschule Pulsnitz

Alle ausgenommenen Schüler und Schülerinnen haben sich zur Aufnahme in die Schulgemeinschaft am Mittwoch, den 12. April 1944, 8 Uhr in der Handelsschule, Schießstraße 8a, einzufinden (Uniform). Der Bürgermeister Der Oberstudienrat i. V. Hofmann, Studienrat

NERVEN

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der bewährten Ematosan-Kur versuchen. Ematosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet RM. 5.00, Prospekt durch die Marien-Apothek, Inh. Hans Reumde, Dresden-N., Altmarkt 10, Ede Kreuzkirche

Das Spezial-Fachgeschäft

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wollwaren, Herrenartikel, Kinderwäsche, Kurz- u. Modewaren

Wollwarenhaus BARTHEL & WILKENS

Dresden, Wilsdruffer Straße 25/27, (Postplatz), erwartet auch Sie zu Ihren Einkäufen.

Theater-Abend des Allg. Turnvereins e. V. Oberlichtenau

am 1. Osterfeiertag, den 9. April 1944
im Lindengasthof

Einlaß 1/27 Uhr Anfang 1/28 Uhr.

Trauring
A. S. 24. 12. 16 gezeichnet,
im Kino verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Pulsnitz M. S.
Dammweg 81.



Wir spielen ein Los d. Deutschen Reichs-Lotterie
bei **Renz**
Staatl. Lotterie-Einnahme
Dresden A 1, Wallstr. 3
(am Postplatz)

Lausche fast neue braune Da-
menschuhe mit dicker,
heller Gummisohle, Gr. 39
gegen gl. wertige md. schiff
dunkelblaue od. hellfarb. Gr. 38
Pulsnitz M. S. Markt. Str. 114 J

Suche Bruthenne.
Biete Leggenne.
Reype, Lebquut Nischenberg

Biete Samafenhofe, dun-
kelblau (Wolle) u. Trachten-
träger (Veder) oder bunteste.
Bullover f. 4—5 J. alles f. neu
Suche nur guterhalt. Kinder-
spornwagen.
Bu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Suche großen Raum
zum Unterstellen von Möbeln
Ang. u. Ds a. d. Geschft. d. Btg.

Sie finden bei uns alle
Kinderbekleidungsartikel
Diese sind, wie sämtliche

Hanel
Textilien
bei Allen beliebt

Dresden, Annenstr. 44/48
und Leipziger Straße
3% Rabatt
oder Edeka-Marken
ABC-Kredit, Ruf 18666/29666

Schreibmaschinen
Reparaturen wehrw. Betriebe,
Dienststellen bringt während
des Krieges Spedition Nau-
tisch Pulsnitz mit nach Dres-
den und zurück.

Fachgeschäft u. Reparatur-
werkstatt K. Melde, Dresden
Wettinerstr. 15. Ruf 16994

Anzeigenschluß 9 Uhr

Glückliche Heiraten
— Dann Eheanbahnung —
Frau Hilde v. Redwitz,
Dresden A 16, Fürstenstr. 17
langjährig bewährt, reiche Aus-
wahl, Stadt u. Land besonders
ländl. Kreise, Einheiraten in
Landwirtschaften, Betriebe etc.
Beitens eingeführt in der Lan-
de u. Sachien. Auskunft kosten-
los ohne Absender. Sprechzeit
auch sonntags.

Wirtschaftsgehilfe
Sucht die Bekanntheit eines
ehrl. und wirtschaftl. Fräu-
leins oder Witwe im Alter
von 30—38 Jahren zu machen
Ang. u. D 9 a. d. Geschft. d. Bl.

**Pianos, Flügel,
Harmoniums**
zu kaufen gesucht.
Gerold, Dresden,
Zahngasse 7.

Ankauf — Verkauf
Briefmarken, alt und neu
Paul H. Schulze
Dresden, Trompete-
str. 1, gegenüber
Trompete-
schützen

Rennen

in Dresden
Oster-Sonntag 9. April
Oster-Montag, 10. April
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbhf.
12.43, 13.38 Uhr (ohne Gewähr)

Frau oder Mädchen
für die Buchbindereibereitung
evtl. auch halbtagsweise ge-
sucht (vom Arbeitsamt ge-
nehmigt).

Buchdruckerei Karl Hoffmann
Pflichtjahrmädchen
und ein älteres

Mädchen oder Frau
für leichte Gartenarbeit ge-
sucht

Rittergutsgärtnerei Ohorn.
Zuverlässiges
Sausmädchen

mit Genehmigung des Ar-
beitsamtes für 15. April od.
später gesucht von
Frau Elie Feine,
i. Fa. C. G. Kuring, Pulsnitz
Telefon 507.

Wachmann
für Nachdienst und Werk-
schutz nach Ohorn gesucht.

Angebote unter **D a s** an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Heimweber
mit schmaler und breiter Ein-
teilung stellt ein

Gebr. Klemann, Niedersteina.
Der Reichsminister für
Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Fernruf: 116581 sucht:

**Kraftfahrer, Kraftfahreran-
lernsange, Fachkräfte der
Autobranche aller Art, Vul-
kanisierer, Stellmacher,
Maschinenbuchhalter (-in-
nen), Adrempfänger (-in-
nen), Abrechner (-innen),
Kontingentsbuchhalter- u.
Lohnbuchhalter (-innen),
gelernte Kaufleute, Vollja-
risten, Zahnärzte u. Zahn-
techniker, Köche, Uhrma-
cher, Kontoristinnen, Ste-
notypistinnen, Küchenhilfe**
Einjaz im Reich und den be-
liebten Gebieten.

Wieder
ein Los
der 11. Deutsch. Reichs-Lotterie
von der
Staatl. Lotterie-Einnahme
Handrack
Dresden A, Scheffelstr. 11

**Wir wollen nicht
zuviel versprechen,**

aber das eine können wir Ihnen
sagen: Neben sparsamster Wirt-
schaft haben wir als obersten
Grundsatz aufgestellt: „Alle
Ueberschüsse restlos den Mit-
gliedern!“ — Ueber
600 000 Versicherte.
Schenken auch Sie uns Ihr Ver-
trauen!

Deutsche
Mittelstandskrankenkasse

„Volkswohl“
V. V. e. G., Sitz Dortmund
Bitte deutlich schreiben und
senden an Bezirksdirektion
Georg Schwenke, Dresden A
Ruf 12 321 Ecke Altmarkt
An der Kreuzkirche 1

Loose der Deutschen Reichs-Lot.
Ziehung 1. Kl. 14. u. 15. April
empfiehlt **Greubig.**

Wo bestelle ich mein Los?
Die staatl. Lotterie-Einnahme
Wiemer
Dresden A 1, Oberseer-
gasse 10, an der Prager Str.
gegenüber Struvestraße
hält für Sie zur
11. Deutschen Reichs-Lotterie
noch Lose bereit.
Ziehungsbeginn 14. April
Versand nach auswärts!

Gebr. Herrenanzug
und evtl. Herrenwäsche
zu kaufen gesucht.
Ang. u. Ds a. d. Geschft. d. Btg.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnitz
Am Freitag, den 14. April 1944, 19 Uhr, in Menzels Saal
Füllhorn der Freude
Tanz — Musik — Gesang — Humor — Akrobatik
Eintritt: RM 2,50,
Vorverkauf in den bekannten KdF.-Vorverkaufsstellen.

Wenn Sie Geld brauchen
wenden Sie sich vertrauensvoll an
Leihhaus Wahl, Dresden, Amalienstraße 22, 1
Sie erhalten sofort Bargeld auf Pfänder — Ankauf aller Wertobjekte

Barberina-Kabarett
Dresden Prager Straße am Hauptbahnhof
täglich zwei Vorstellungen
Beginn 15 Uhr 30 und 18 Uhr 30.

Regina DRESDEN-A
Waisenhausstr. 22
Tel. 22944
Täglich 15 und 18 Uhr
VARIÉTÉ — KABARETT
Am 1. und 16. Jeden Monat geschlossen!

Ihre Verlobung
geben bekannt
Lydia Rehak
Uffz. Heinz Gärtner
Dresden Ralsnitz
Stärkegasse 36 Schleißstr. 236
z. Zt. Lazarett
Ostern 1944

Ihre Verlobung
geben bekannt
Christel Schölzel
Helmut Schaaß
Obgr./Uffz.-Anw. d. Lfw.
Breitwig Friedersdorf
z. Zt. auf Urlaub
Ostern 1944

Liselotte Mauermann
Werner Hauswald
Verlobte
Weißbach Kurort Rathen
Ostern 1944

Ihre Vermählung
geben bekannt
Uffz. Helmut Geißler
Helene Geißler
geb. Thieme
Friedersdorf, Ostern 1944

**Gemüse- und Blumen-
Sämereien**
Grasfamen
für Gärten u. Wiese empfiehlt
Johannes Steglich.

Außenstände
zieht überall zu günstigen Be-
dingungen ein
Inkasso-Büro Erh. Helbig
Dresden A 16, Feldherrenstr. 30
Ruf: 60536

Flügel, Pianos, Phonola,
Elektr. Klaviere u. g. erb.
Zafellabiere kauft ständig
Regel, Dresden A,
Waltersstr. 15, Ruf 10119

Ihre wertvoll. Teppiche
repariert wieder Gertrud
Bernert, Dresden, Waisen-
hausstraße 25, Tel. 27861.

Olympia-Theater
Sonnabend 5.15 u. 7.30 Uhr
Feiertage 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr
Wildvogel
Die abenteuerliche Zählung
eines reizend. jungen Mädchens
mit: **Leny Marenbach**
Volker von Collande
Werner Hinz, Käthe Haak
Nicht für Jugendliche!

Buchholz
Staatl. Lotterie-Einnahme
Dresden-A. 1
Seestraße 4 Ruf 17002
Amlicher Kaufpreis:
für 1/8 1/4 1/2 1 Ganzeslos
RM 3,- 6,- 12,- 24,-
1 Doppellos 1 Dreifachlos
RM 48,- 72,-
Ziehung 1. Kl. 14. u. 15. April

Der schöne
Dresdner Zoo
ist ganzjährig geöffnet. Der Besuch ist zu jeder
Jahreszeit zu empfehlen!

Central-Theater
Dresden
Direktion Hermann Jardt.
Ruf 12312 u. 21549
Ab 11. April 1944
Täglich 18.30 Uhr
Sonnabend und Sonntags
auch 15.30 Uhr (kleine Preise)
Gastspiel Hilde Seipp
v. Metropol-Theater, Berlin
in der Revue-Operette
**Hochzeitsnacht
im Paradies**
von H. Hentzsche.
Ab Sonnabend, 22. April 1944
Mittw. u. Sonnab. 15.30 Uhr
Sonntags 13.00 Uhr
Dornroschen
Märchensp. i. 6 Bild. v. K.-H. Voigt
Musik: Siegfried Schulz

Pfaff-Winde
zwischen Kamenz und Groß-
röhrsdorf verloren. Beloh-
nung zugesichert. Meldung
erbitet Reserve-Lazarett
Großröhrsdorf, Verwaltung

Friedrich Petzold
kurz vor seinem langersehten Urlaub in
treuer Pflichterfüllung bei den schweren
Kämpfen im Osten am 3. 3. 44 im Alter
von 38 Jahren den Heldenod für sein Va-
terland fand.
In schwerem Herzeleid
seine lb. Gattin **Dora Petzold**, geb. Oswald
seine lieben Eltern, Schwiegermutter
und alle Anverwandten
Ohorn, Pulsnitz, Bischoheim, Grimma
Bärenklause und im Felde.
Leidst sei Dir die fremde Erde
Geliebt, beweint und unvergessen.

**Fern der Heimat zerbrach unser
Glück!**
Im festen Glauben an ein Wieder-
sehen und kurz vor seinem langersehten
Urlaub erhielten wir die schmerzliche Nach-
richt, daß mein unvergeßlicher Lebensge-
fährte, unser heißgeliebter Vati, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Gefreiter Schneidermeister
Martin Barth
Inh. des Inf.-Sturm-Abz. in Silber
geb. 6. 10. 07 gef. 18. 2. 44
bei den schweren Kämpfen in Italien den
Heldenod fand.
In namenlosem Schmerz
seine geliebte Gattin **Hertha Barth**,
geb. Wendt
Günther, Wolfgang und Angehörige
Oberlichtenau, Pulsnitz, Dresden u. im Felde

Herbert Bürger
geb. 17. 6. 1910 gef. 24. 2. 1944
bei den schweren Kämpfen im Osten den
Heldenod fand.
Das Schicksal traf ihn wie seinen ge-
liebten im Weltkrieg gefallenen Vater.
In stiller Trauer
s. lb. Gattin **Gertrud Bürger**, geb. Hörnig
sein lieber kleiner Pflegesohn **Werner**
s. lb. untröstbare Mutter **Mina Bürger**
s. lb. Schwiegermutter **Oswin Hörnig u. Frau**
sein lieber Bruder **Erich Bürger u. Frau**
sein lieber Großvater **Otto Bürger**
sowie alle Verwandten
Ohorn, Großröhrsdorf u. im Felde

Kurt Freudenberg
nach seinem frohverlebten Urlaub kurz vor
seinem 19. Geburtstag bei den schweren
Kämpfen in Italien an seiner am 5. 2. er-
littenen schweren Verwundung am 6. 2. auf
einem Hauptverbandspplatz gestorben ist.
In tiefer Trauer
Familie **Otto Freudenberg**
und alle Angehörigen
Niederlichtenau, Lomnitz, Rammenua,
Klingenmünster und im Felde

Herbert Bürger
geb. 17. 6. 1910 gef. 24. 2. 1944
bei den schweren Kämpfen im Osten den
Heldenod fand.
Das Schicksal traf ihn wie seinen ge-
liebten im Weltkrieg gefallenen Vater.
In stiller Trauer
s. lb. Gattin **Gertrud Bürger**, geb. Hörnig
sein lieber kleiner Pflegesohn **Werner**
s. lb. untröstbare Mutter **Mina Bürger**
s. lb. Schwiegermutter **Oswin Hörnig u. Frau**
sein lieber Bruder **Erich Bürger u. Frau**
sein lieber Großvater **Otto Bürger**
sowie alle Verwandten
Ohorn, Großröhrsdorf u. im Felde

Paul Schaaß
In stiller Trauer
seine liebe Mutter, Geschwister
und Anverwandte
Weißbach, den 8. April 1944.

Gefr. Heinz Thieme
geb. 28. 5. 23 gest. 18. 3. 44
Er starb an seiner schweren Verwundung
in einem Feldlazarett und fand auf einem
Heldenfriedhof im Osten seine ewige Ruhe.
In unsagbarem Schmerz
seine lb. Eltern **Richard Thieme u. Frau**
Geschwister **Marga und Irmgard**
Gerda Höfen als Braut u. Töchterchen
nebst Schwiegereltern u. allen Verwandten
Lichtenberg, Leppersdorf, Seifersdorf,
Schönborn und Wachau.

Nach kurzer schwerer Krankheit ver-
schied im Alter von 50 Jahren mein in-
nigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, On-
kel, Neffe und Kousin, der Hausweber
Paul Schaaß
In stiller Trauer
seine liebe Mutter, Geschwister
und Anverwandte
Weißbach, den 8. April 1944.

Friedrich Emil Kühne
geb. 7. 3. 1877 gest. 6. 4. 1944
Weltkriegsteilnehmer 1914/18
Müh und Arbeit war sein Leben,
Ruhe hat ihm Gott gegeben.
In stiller Trauer
! **Frieda Kühne** u. Tochter **Lissa**
Obersteina, den 8. April 1944.

Nach kurzer schwerer Krankheit ver-
schied mein lieber Gatte, unser guter treu-
sorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel
Friedrich Emil Kühne
geb. 7. 3. 1877 gest. 6. 4. 1944
Weltkriegsteilnehmer 1914/18
Müh und Arbeit war sein Leben,
Ruhe hat ihm Gott gegeben.
In stiller Trauer
! **Frieda Kühne** u. Tochter **Lissa**
Obersteina, den 8. April 1944.

Danksagung. Für die vielen Beweise herz-
l. Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranz- u.
Geldspenden beim Heimgang unserer in-
nigstgeliebten Tea sprechen wir hierdurch
unseren herzlichsten Dank aus.
In stiller Trauer Familie **Rich. Schmidt**
Pulsnitz M.S./Vollung.

Nach kurzer schwerer Krankheit ver-
schied unser lieber entschlafener
findet Dienstag, den 11. April 1944
nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ostern deutscher Bewährung

Deutscher Osterglaube

Von Kurt Mahmann

Es wächst noch jeder Baum mit neuen Säften,
stets aus des neuen Frühlings Sonnenkräften.

Niemals sind wir in der Nacht verloren,
denn jeder Frühling hat uns neu geboren.

Ewig ist Beginn des neuen Lebens,
und nie ist Tod und Opfer drum vergebens.

Nie kann je ein Feind den Sieg uns rauben,
wenn wir ans Leben und den Frühling glauben.

So wahr die Nächte sich dem Tage neigen,
so werden wir den Weg zur Sonne steigen!

„Hebe dich, Halm - wachse, du Korn“

Kräuterlegen um die Osterzeit.

Mancher heute noch geübte vorchristliche Brauch erinnert an die Frühlingsfeiern unserer Vorfahren, in denen die Saaten „behaubert“, die guten Geister beschworen, die bösen gebannt und die Gottheiten des Frühlings und der Fruchtbarkeit geehrt wurden.

Den Auftakt der „schwarzen Woche“ (Karwoche) bildet der Palmsonntag, an dem noch heute vielerorts Palmzweige und Kräuter geweiht werden. Früher kamen an diesem Tage meist kräftige Kräuterwippen auf den Tisch. In alten Berichten wird der Palmsonntag nicht selten Kräuterfest genannt. Ein uralter Brauch ist auch die Saatweihung. Kurz vor Sonnenaufgang weckt ein Morgenlied, auf einem Waldhorn geblasen, die Bauern; auf dem Dorfanger sammeln sich die festlich gepuhten Reiter, schnaubend und wiehern drängen sich die schweren Gänse, Fahnen. Inmitten im Frühlingswind, jeder Reiter erhält drei geweihte Zweiglein, von denen er eines an seine Brust heftet, das zweite seinem Tier in den Flügel steckt und das letzte in der Rechten hält für den Aker. Unter den Klängen der Glocken und des Waldhorns ordnet sich der Zug, dann geht es durch die dämmernde Frühe hinaus in die Felder; ernst reiten die Männer des Dorfes auf schmalen Pfaden um die weite Gemarke. Geht die Sonne auf, werfen sie das letzte Zweiglein auf die Schollen und singen dazu:

Hebe dich, Halm,
Wachse, du Korn,
Dich wahrte dies Kraut
Vor Wetter und Tieres Zorn!

Dann reiten sie heimwärts, halten auf dem Dorfanger, reiten noch dreimal mit wehenden Fahnen um die Kirche und treten nun hinein, um die Saatweihung mit einem Dankgottesdienst zu beschließen; unterdessen steigen ihre jungen Söhne in die leeren Sättel und reiten frohgemut heim.

Während heute noch die drei letzten Kartage besondere Bezeichnungen haben, trugen in früheren Zeiten auch die ersten Tage nach Palmsonntag ihre eigenen Benennungen: so hieß der erste Wochentag „Lauer Montag“; an diesem Tage durfte noch einmal gehörig geschlemmt werden (vor allem in der städtischen und niederrheinischen Gegend), bis kurz vor Mitternacht der Hausälteste mit dem „Krautwisch“ Nachtruhe gebot. — Der „Gelbe Dienstag“, vielsagend der „blasse Tag“ genannt, diente zum Auschlafen; und manch einer mußte sich aus einem Heilkraut einen lindernden Trank für seinen Übermut brauen lassen. — Als erster strenger Fasttag der Karwoche galt der „Krumme Mittwoch“, da hieß es, sich krumm legen; am Abend dieses Tages behauptete man in der Eifel, der Wagen habe sich „in lauter Falten“ gelegt, hiergegen sei Kirchwasser gut und Wurstraub (Mojorana).

Der „Gründonnerstag“, früher auch „Rothonnerstag“ genannt, zeigt noch das erste Gepräge der beiden letzten Tage; im alten Volksglauben gilt er sogar als der glücklichste Tag des ganzen Jahres, erfolgsverheißend für Säen, Pflanzen und für alle anderen wichtigen Unternehmungen. Die Bezeichnung „Gründonnerstag“ taucht erst um das Jahr 1200 auf und ist eine

Das Osterwunder

Von Th. K. Franke

Karstagnachmittag war's. In den Straßen der Stadt wogte eine geschäftige Menge, die letzten Einkäufe und Besorgungen für das Osterfest zu erledigen. Nur ein junger Feldarbeiter schien von dem hastenden Treiben unberührt, teilnahmslos und ohne Eile strebte er dem Wege zu, der auf den Berg jenseits der Stadt führte.

Der Aufstieg war steil und mühsam. Schneewasser und Regen hatten manches Geröll auf den Pfad gespült und Böcher und Gräben gebildet. Über Ruhe war hier und Einsamkeit.

Oben, just an einem steilen Abhang, stand unter einer uralten Eiche eine Bant. Als Fritz Schwarz sich ihr näherte, war er sehr erstaunt, sie schon besetzt zu finden. Ein junges Mädchen saß dort und schaute gedankenverloren in die Ferne.

Fritz machte feht und ging weiter. Der Wald bot genügend Gelegenheit zu weiteren Spaziergängen. Aber es zog ihn doch zu der altbekannten Stelle zurück. Das Mädchen saß immer noch da. Kurz entschlossen trat Fritz näher und fragte, ob seine Gesellschaft nicht läßte. Dann kamen sie langsam ins Gespräch. Fritz ließ eine eigene, vertrauensweckende Art, die Menschen zum Sprechen zu bringen. Das junge hübsche Mädchen hatte geweint, und obwohl Fritz selbst sehr an seinem Schicksal trug, konnte er doch niemandem leiden sehen.

So erfuhr er ihre Geschichte. Sie war mit einem jungen Mann befreundet gewesen, dem sie ihre ganze Liebe schenkte. Eines Tages hatte sie ihn gebeten, mit zu ihrer Schwester zu fahren, die auswärts in Stellung war. Nach einigem Zögern hatte er zugelangt. Von diesem Unlückstage an hatte er sich nicht mehr um sie gekümmert, sondern sich der Schwester zugewandt. Morgen, am Osterfest, feierten die beiden Verlobung. Vater und Mutter waren schon abgereist; sie hatte nicht vermocht, der Einladung Folge zu leisten.

„Das Leben ist oft grausam und hart“, nahm Fritz das Wort, als die Fremde geendet, „wir müssen es tragen. Kämpfen und hoffen! Niemand weiß, wofür und warum das Geschick gut ist, das uns oft anfangs unfahbar und unerträglich erscheint. — Ich wurde vor drei Jahren zum Frontdienst eingezogen. Kurz zuvor hatte ich geheiratet. Im vorigen Frühjahr fuhr meine Frau zu ihrer Schwester, um sie im Wochenbett zu pflegen. Dort erkrankte sie an der Grippe. Aber sie gönnte sich keine Ruhe. Plötzlich war es zu spät. Ich habe sie nie wiedergesehen. Derweil ich in Russland stand, begrub man sie in der fremden Stadt. Es war just wie heute am Tage vor Ostern. Vorgestern war ich an ihrem Grabe, heute bin ich hier in der Heimat, ein Heimatloser, Fremder.“

Das Mädchen drückte ihm teilnehmend die Hand... „Sie leiden viel mehr als ich“, sagte sie warm. „Ich möchte Ihnen gern helfen. Wenn ich nur wüßte, wie.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Fritz, und in seinen schlichten Worten lag eine Herzlichkeit, die sich wie durch Zauberkraft auf das fremde Mädchen übertrug. Wie zwei gute alte Bekannte fühlten sie sich, die durch ein gleiches Schicksal auseinander gefunden hatten. Der Worte brauchte es da nicht viel. Still und gedankenverloren schauten sie in die Ferne; jeder vergaß sein eigen Leid und gedachte des Leides des anderen.

Plötzlich zog das Mädchen den Mantel über der Brust zusammen. „Sehen Sie nur, wie die schwarzen Wolken treiben.“

Verdeutschung des lateinischen dies Viridium, d. h. „Tag der grünen Kräuter“. Alle grünen Kräuter und Gemüse werden auch noch heute an diesem Tage in Fülle gegessen, und die erste „Wiesensuppe“, die zum Gründonnerstag gehört wie zur Weihnachtsnacht der Christbaum, muß Sauerkraut, Gundermann, Brennnessel, Erdbeere, Gänseblümchen und Kuckhundenblätter, Melde und Rapunzel, Schafgarbe und was es sonst an „lichten Kräutern“ gibt, enthalten. Im Mittelalter beschloß man den „fünften großen Fast“ mit einem gemeinsam gesungenen, leider uns nicht überlieferten Kräuterlied.

Der Karfreitag: „Alle Tage trübster ist er!“ So heißt es schon im altfränkischen Heilandslied; aber so voll Trauer er ist, über ihm liegt der uralte tröstliche Glaube, daß die Stunden zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang voller Segen seien „für Mensch und Tier und Flur und Quell.“ Am Abend wird

sagte sie. „Es wird Regen geben.“ Fritz schaute auf. Ein heftiger Wind hatte sich erhoben; der Himmel war jäh dunkel geworden. So beschloß man, schnell den Heimweg anzutreten. Nach wenigen Minuten schon begann es heftig zu regnen. Blöcklich schrie das Mädchen auf; es hatte sich den Fuß verstaucht. Schnell trat Fritz hinzu und bot ihr seinen Arm, damit sie besser gehen könne. Doch das half wenig. So legte sie ihren Arm um seinen Hals. Aber nach wenigen Minuten blieb sie wieder stehen. Auf dem schmalen, holprigen Wege wurde ihr das Gehen denkbar schwer.

„Kommen Sie, Fräulein...“, sagte Fritz.

„Gerda!“ fiel sie ein.

„Also, Gerda, ich trage Sie, bis wir unten sind.“

Sie nickte, und er trug sie behutsam weiter.

„Ich bin nicht leicht, gelt?“ fragte sie.

„Nein, wirklich nicht“, antwortete Fritz, „eine schwere, aber trotzdem liebe Last.“

Dann waren sie endlich in Gerdas Heim. Das Mädchen legte sich sofort zu Bett; derweil kochte Fritz in der Küche Tee. Darauf kühlte er den verstauchten Fuß, dann holte er Brot und Tee herbei, und sie aßen zu Abend. Es schmeckte gut, und beide waren so still-froh und heiter, ohne zu wissen warum. Dann plauderte man noch über dieses und jenes und darüber verrann die Zeit. Plöcklich schaute Fritz nach der Uhr.

„Schon halb elf“, sagte er überrascht, „nun wird es aber höchste Zeit, zu schlafen.“

„Bleiben Sie hier“, sagte Gerda, „nebenan steht ein Ruhebett. Sie sind müde und durchnäßt; was wollen Sie daheim in Ihrer einsamen, kalten Wohnung?“

Sie dachte nichts Arges dabei, und auch Fritz kam es nicht in den Sinn, in diesen Worten etwas anderes als eine reine, harm- und falsche Gefälligkeit und Sorge zu erblicken. —

Als er erwachte, fielen helle, warme Sonnenstrahlen durch das Fenster. Draußen sang eine Drossel. Ostermorgen, fest der Auf- erstehung! Nach Sturm und Wetter, nach Winternacht und Kälte hielt der Frühling seinen sieghaften Einzug. Die bange Sorge und das zehrende Leid wollte er vergessen machen, nur die Hoffnung sollte bleiben und der Glaube an den Sieg und Frieden und Glück. So froh und hinferseleneicht war Fritz jäh ums Herz, daß es ihn drängte, Gerda davon mitzuteilen. Schnell kleidete er sich an und wusch sich, dann ging er behutsam ins Nebenzimmer.

Sie schlief noch. Wie schön sie war in ihrer jugendlichen Reinheit und Frische! Ein Lächeln lag um ihren roten Mund; gewiß träumte sie. Nun öffnete sie plötzlich die Augen.

„Guten Morgen, Gerda“, sagte Fritz, „gut geschlafen? Und gut geträumt?“

Sie nickte.

„Ich hatte auch einen schönen Traum“, fuhr Fritz fort. „Ein Märchen träumte ich, das ich vor langer Zeit einmal gelesen. Da ging ein Junge am Ostermorgen in den Wald, um den Osterhasen zu jagen. Er fand ihn nicht, aber dafür begegnete ihm eine wunderschöne verwunschene Königstochter, die er mitnahm und später heiratete, und das warst du, Gerda!“

Sie lächelte still. Da nahm er leise ihre Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Ein Osterwunder ist geschehen“, sagte er. Gerda nickte, und in ihren Augen standen Tränen des Glücks.

aus fünf Zweigen oder Weidenreuten das sogenannte Hagelkrenz in der Form des schrägen Andreaskreuzes gewunden; mit einigen Kräutern in den Aker gebraten, gilt es als Schutz gegen Hagel- schlag und Mäusefraß.

Der Karstagnastag ist „die Brücke zum ersten Ostertag“, sagt der Volksmund. Die Nacht nach dem Karstagnastag soll eine „Wundernacht“ sein, in der aus allen Quellen „Ostertau“ rinnt; wer sich damit besprengt und selbstgebackenes Kräuterbrot dazu isst, natürlich erst in der zwölften Stunde, dem blüht ein glückliches und gutes Jahr. Diese Nacht führt hinüber in den Feiertag, den das tiefste Symbol überschimmert, das ein Menschenzaug sich nur erinnern mag: die himmlische Ueberwindung alles irdischen Leides; sie bringt uns den Ostertag, der um und in uns alles erneuert nach dem Wort des alten Weisen: Ewig ist der Tod ver- schlungen in den Sieg!

KEINE NACHRICHT vom Roman von Kurt Rugehimer VON HANNES FRAMM

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SACHS.

(27. Fortsetzung)

Bergebens suchte die Kameradin sie abzuhalten. Die Dame mit dem Zwergpfeifer hatte kaum die neue Möglichkeit erpäht, Neugierigkeiten zu erpressen, da stürzte sie sich mit frischem Wortschwall auf das Mädchen und wurde um so zudringlicher, je verständnisloser Petra dreinschaute. Neue Nachricht von Framm? „Nein, gnädige Frau, wir wissen noch nichts.“ — Woher weiß sie's nur, dachte Petra beklommen.

„Nichts? So, das hat das andere Fräulein auch gesagt. So, ja, nun meinen Sie, daß das viel Lösegeld kostet bei den arabischen Räubern?“

„Räubern —?“ „Natürlich — Räubern. Was gibts denn da zu staunen? Sie sind wohl absolut nicht im Bilde? Sie lesen wohl Ihre eigenen Telegramme nicht. Das ist mir ein Betrieb! Woju sind Sie denn da?? Kommt man eigens herauf. Und die Damen warten beim Bridge.“

Wie im Traum ging Petra, während die Besucherin noch hinter ihr her lästerte, ging, mit der ganzen Wahrheit beladen und brauchte das Anhängelblatt zur Bestätigung eigentlich gar nicht mehr zu befehlen.

Mehrere Telefonanrufe gab es noch diesen Nachmittag. Die Monteurs aus dem Wert fragten nach Hannes Framm. Ob man ihn schon habe? Ob es auch genau ins Blatt komme? Und das rührende Angebot; sie wollten fürs Lösegeld sammeln. Petra konnte sich der Tränen nicht erwehren.

Bissy sah es bedrückt. Als der erste Anruf gekommen war, hatte sie das Gespräch abfangen wollen, doch Petra sah näher am Apparat. Müde wehrte sie nur die Teilnahme ab: „Lassen Sie nur, Bissy, ihr habt's gut gemeint, es geht schon wieder.“

Auskünfte waren zu erledigen. Aber ein langbrennendes Bündholz, — über die ewig gleichen Dinge. Höchste Berge, längste Flüsse. Um schwersten war es doch, über Framm zu sprechen.

Seine Wirtin rief an, als die heutige Zeitung erschienen war, die Kameradschaft der Affenkämpfer. Petra bangte es schon vor dem nächsten Anruf. Immer drohender schien das Telefon zu schrillen, immer mechanischer wiederholte sie: „Nein, wir haben noch

keine Nachricht von Framm — nein, keine Nachricht von Hannes Framm.“ Bis sie, am Ende ihrer Nervenzust, über dem Apparat zusammenbrach.

Lange nach Geschäftsschluss schlich sich diesen Abend eine kleine Sekretärin die Hintertreppe zur Schriftleitung hinauf und lautierte eine Weile an der Tür des Archives, ehe sie eintrat. Es war Bissy; sie nahm ein Bild von der Wand — die Karikatur „Framm bei den Menschenfressern“.

X.

Framm sah zu dieser Zeit hinter Abdullahs Beduinenzelt und schätzte Brennholz zurecht, — städtisches Wurzelwerk und mageres Gefräß, wie es die Wüste hergibt. Er wollte sich nützlich machen und seinen Wächtern näherkommen, — oder sollte man sie seine Gastgeber nennen?

Als der Deutsche nach jenem wilden Nachritt in dem kleinen Zeltlager angekommen war, hätte er nach der Art seiner Einführung ebenso gut ein Gast wie ein Gefangener sein können. Jepsen hatte man ihm beim neuen Aufbruch nicht wieder angelegt. Zweier- oder dreimal war man in der Nähe weidender Herden vorbeigekommen; ihnen war die Karawane allerdings aus dem Weg gegangen. Und Abdullahs Leute im Lager hatten dann nicht wenig gestaunt, neben Apecha noch einen Europäer vom Kamel klettern zu sehen. Mit offenen Mündern hatten die halbnaakten Kinder den Fremden umringt. Die Frauen mufterten ihn, mit misstrauischen Stirnfalten hinter ihren Zelttüchern hervorziehend. Weisheitiger Belud war ihnen ein ungewohntes Ereignis.

Es war eine Sippe der Beni Sahhr-Stämme, die hier ihr Dutzend Zelte aufgeschlagen hatte. Da die Stämme, vielfach verschwägert und verschwister, beiderseits der Grenze, im Mandat wie im freien Nebst wohnten und Beduinen wie auch sesshafte Familien umfahnten, hatte Abdullah die beste Gelegenheit gehabt, seinen Gefangenen über die Grenze verschwinden zu lassen. Aber die Wächtern in Transjordanien blieb er auch in Verbindung mit seinen Spiegelgesellen, Kaz und Ismaili.

So viel hatte Framm schon herausbekommen. Er hatte am Anfang ganz die Rolle des landes- und sprachunkundigen Fremden gespielt. Denn schon auf der letzten Strecke des Rittes waren Hoffnung und Taktakt leise wieder in ihm groß geworden.

Solange Kaz und Ismaili erfolglos nach dem Gold suchten, war er keines Lebens sicher; er konnte ja immer noch nachgeben und sein wertvolles Geheimnis offenbaren! Und hatte er nicht ein ganz großes Hilfsmittel in seiner Sprachkenntnis zur Verfügung? Er mußte trachten, so viel als möglich von den Beduinen

zu erfahren. Wo er war, wo der Weg nach Transjordanien führte, wie man hier im Umkreis das Arabische aussprach. Dann konnte die Flucht vielleicht gelingen!

Notwendig war, sich mit dem Leben in der Wüste ganz vertraut zu machen, und außerdem, — sich satt zu essen. Der durch Haft und magere Kost ausgemergelte Körper mußte neue Kräfte gewinnen, sollte er die Strapazen einer Flucht überleben.

Dieser Teil von Framms Vorhaben war un schwer zu erfüllen. Seit Abdullah, ihr alter Scheich, heimgekommen war, lebte die kleine Sippe aus dem Vollen. Auch für heute abend waren wieder zwei Hammel geschlachtet worden. Abdullahs Frauen, von den Weibern der übrigen Zelte unterstützt, waren in der Küche schon eifrig mit den Vorbereitungen zum Festmahl beschäftigt. Abdullah lag vorne im Zelt und spielte mit seinem Hund, einem misstrauischen Windspiel. Zwei Tage hatte Framm stumm dieser Beschäftigung zugehört — dann hatte er vorsichtig begonnen, sich zwischen den Zelten umzutun und unter allerlei Handreichungen da und dort hin zu laufen. Die Weiber sahen ihn misstrauisch, die Männer verwundert zu. Einzig Salem, Abdullahs schwarzer Diener, freute sich über die Handreichungen des tomiischen Europäers, und Apecha, die Hauptlingstochter, die jede Gelegenheit wahrnahm, hinter der Küche, beim Melken und Waschen in der Nähe des weichen Mannes herumzutreiben.

„Gut“, sagte Salem jetzt und mufterte anerkennend Framms Holzhausen, „gut gut — genau.“ Framm klappte sein Taschenmesser zusammen und sah sich weiter um. Die Kamele tamen zur Tränke. Er ging hinüber, um zu helfen.

Es war kein Brunnen an diesem Lagerplatz. Aber in einer Mulde des tonigen Bodens hatte sich ein Rückstand der Winterfeuchtigkeit aufgestaut, der vorderhand genigte, um die Tiere zu tränken. Das Kochwasser holte Salem in Ziegeneschläuchen an einem entfernteren Brunnen.

Bemängelswert war, daß die Tiere, um zu dem Bradwasser des Tumpels zu kommen, immer In tiefem im Schlamm des Ufer- randes waten mußten und jedesmal viel Morast und Schmutz aufwühlten. In wenigen Tagen mußte die Wasserstelle zu einem unbrauchbaren Brei zertrampelt sein.

Framm hatte dem Tränken zweimal zugehört und war dann darangegangen, das Verfahren zu verbessern. Er hatte vom Wasser- tumpel zum festen Boden einen sauberen Kanal ausgestochen und an dessen Ende aus dem tonigen Lehm einen Tränktrog gebaut. Ledereimer zum Schöpfen waren im Lager vorhanden; damit holte er das Wasser herauf, und die Tiere durften jetzt nur noch bis zum Trog vorgehen.

(Fortsetzung folgt.)

„Was ist und was will Refa?“

Ein Vortrag vor Betriebsführern und betrieblichen Unterführern der Textil- und Bekleidungsbetriebe des Kreises Kamenz

Um das Refa-Gedankengut in immer weitere Kreise zu tragen, hatte die Deutsche Arbeitsfront neben einem in Breinig laufenden dreiwöchigen Refa-Grundlehrgang zu dem obigen Thema in Großröhrsdorf einen Vortrag veranstaltet, den der Refa-Lehrer, Betriebsführer Ehrler, vor einer geladenen Hörerschaft von Betriebsführern, Unterführern, Unterführerinnen, Betriebsobmännern und Betriebsfrauenwallerinnen hielt. Der Vortrag bedeutete eine hochinteressante Dokumentation des Willens zur Förderung der Leistungsarbeit in unseren deutschen Betrieben. Kreisberufs- und Fachabteilungsleiter Max Engler eröffnete den Vortragsabend mit begrüßenden Worten und einem Hinweis auf die Bedeutung des Refa-Gedankengutes. Dann ergriff Betriebsführer Pg. Ehrler das Wort.

Refa ist etwas Organisches

Refa ist kein System, sondern etwas Lebendiges-Organisches. Es gab Betriebe, die grundsätzlich nur nach Stundenlohn arbeiten ließen. Sie meinten, wenn man davon abginge, dann komme Unruhe in den Betrieb. Daran ist einiges wahr. Es gab gute und schlechte Löhne. Gegenüber dem Akkordlohn spielte die Sorge, daß überschüssiger Lohn mit der Lohnsicherung weggeschritten würde, eine große Rolle. Der Refa-Gedanke wird nun aber, nicht in roher Weise gehandhabt. Refa ist auch kein System, das man etwa von einem bestimmten Datum an einführen kann. Hier heißt es: Gebt mir reichlich Zeit, bedarf dazu eines Anlaufes. Das Handhaben der Stoppuhr ist ein schwieriger Punkt. Ich selber erlebte Lohnstage mit Tränen und Auseinandersetzungen. Einige hatten nicht den Stundenlohn verdient.

Die Arbeit hat eine Melodie

Da kam eines Tages die Einladung zur Teilnahme an einem Refa-Lehrgang. Ich ging zunächst ein halbes Jahr lang zweimal wöchentlich, um zu hören. Jetzt ging mir ein Vortrag auf. Wenn ich das anderthalb Jahre früher gewußt hätte! Im Oktober 1940 kam Refa in die Bekleidungs- und Lederindustrie hinein. Wer Refa durchführen will, strebt nach etwas Großem. Man wandte sich die Stoppuhr falsch an. Für viele war es sehr unangenehm, sich die Zeiten messen zu lassen. Aber es ist ein ehrlicher Weg, um die Leistung einwandfrei zu offenbaren. Wir brauchen heute nicht mehr von Amerika Methoden zu bor-gen. Zunächst war Refa eine Zeitstudie. Sehr bald aber merkten wir, daß es nicht nur die Leistung ist, die gemessen wird, sondern der ganze Mensch. Der Mensch schwingt auf

und ab, heute leistet er mehr als morgen. Die Arbeit hat eine Melodie. Refa studiert deshalb jetzt die Arbeit insgesamt. Studiert, inwieweit ein Mensch in einen Arbeitstakt hineinkommen kann und läßt überall Arbeitsmethoden finden, die sich der natürlichen Leistungskraft des Menschen anpassen. Der Refa-Mann kann von dem berechneten Verdienst sagen, daß er auf ehrlicher, echter Leistung beruht. Es ist etwas Schönes, einen Betrieb führen zu dürfen, in dem der Mensch voll sich entfalten kann und wirklich auch entfaltet.

Der Betriebsführer ist die Lokomotive

Einen ganzen Tag lang Arbeitsstudien zu machen, ist etwas Schweres. Immer wieder muß der Arbeitstakt überprüft werden. Aber wird die Arbeit verstanden, dann stellt sich auch die Freude ein. Refa ist einerseits mit einem Mikroskop, andererseits mit einem Fernrohr zu vergleichen. Der Refa-Gedanke muß im Betrieb höchste Bedeutung gewinnen, sonst wird nicht richtig gehen. Der Betriebsführer ist die Lokomotive. Der Impuls muß von ihm aus gehen. Die Zeit des Spezialisten ist vorbei, wir brauchen Universalisten. So hoch ist heute die Mehrverantwortung eines Betriebsführers geworden.

Wir stehen in einem Kampfe, für den es keine Vergleichsmöglichkeiten gibt. Welch ein Riesentamp an den Fronten! In unsere Hände ist das kostbarste Gut, die Zeit, gelegt. Auf jedem Gebiet gibt es Künster bzw. Virtuosen! Warum soll es nicht auch z. B. Nähkünstler geben. Wir müssen die Hindernisse aus dem Wege räumen, damit sich die Spitzenkünstler zu entfalten vermögen. Jeder Betrieb muß heute dem andern seine Erfahrungen mitteilen. Jeder Fortschritt muß weitergegeben werden. Der Betriebsführer hat die Leistungsverantwortung. Im Reichen von Refa muß es unser Ziel werden: Höchste Leistung für unser Volk.

Die Versammlung der Betriebsführer dankte für die von städtischer Begeisterung für die gute Sache getragenen und aus der Praxis kommenden Ausführungen Ehrlers mit herzlichem Beifall. Pg. Max Engler gab diesem Danke bereiten Ausdruck. Immer mehr mühten alle erkennen lernen, welche großen Ziele der Refa-Gedanke verfolgte, und daher den Bestrebungen des Reichsausschusses Verständnis entgegenbringen. Robert Leh, der getreue Paladin des Führers, habe uns zur Beschäftigung mit dem Refa-Gedankengut aufgerufen. Das Ziel sei, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang zu bringen. Nun wollen wir anpacken!

nachmittag „Flitterwochen“. — Central-Theater. Abends: „Hochzeitsnacht im Paradies“, desgleichen an den Ostertagen sowie So. und So. nachmittag.

Landwirtschaftliche Umschau

Allgemeine Lage. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die landwirtschaftliche Bodenerzeugung im 1. Weltkrieg um fast 30 Prozent absackte, und mit diesem Ergebnis den bisherigen Verlauf der Kriegsernährungswirtschaft vergleicht dann kommt man zu dem Ergebnis, daß es der deutschen Landwirtschaft bisher gelungen ist, die Schlagkraft und Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates ziemlich ungeschmälert durch alle Kriegserschwerisse zu erhalten.

Ablieferungen. Uebereinstimmendes Urteil maßgebender Stellen ist, daß die Ablieferungspflicht bisher überall willig und voll erfüllt wurde. Die Ablieferungen haben eine bisher wohl noch nie und nirgends erreichte Vollständigkeit erzielt.

Viehzucht. Der Aufbau unseres Schweinebestandes läßt für das heutige Jahr soviel mehr Schlachtungen erwarten, daß auch dadurch die Fettbilanz aufgebessert wird.

Kleintierzucht. Wegen die Auswüchse in der Kleintierzucht spricht sich die Führung erneut mit scharfen Worten aus. Eine über den normalen Stand hinausgehende Zahl sei nicht mehr aus den Abfallprodukten zu füttern, sondern nehme den Schweinen das Futter weg.

Landmaschinen. Da die Herstellung von Landmaschinen sehr beschränkt ist, darf die Ausstellung der Bezugsscheine nur dann erfolgen, wenn die zuzuteilende Maschine tatsächlich auf dem Lager des Händlers vorhanden ist. Die Abgabe der Bezugsscheine kann nur im Falle besonderer Dringlichkeit erfolgen.

Wann säen wir Erbsen?

Lieber Gartenfreund, kennst du Markt-Erbsen? Es sind dies die runderen Sorten. Die soll man nicht vor den Eisheiligen säen. Zum anderen hat man Markt-Erbsen nur westlich der Elbe mit Erfolg; östlich ist nur dann ein solcher zu erwarten, wenn warmes Wetter die Entwicklung begünstigt. Kneifel- oder Pahl-Erbsen sind die mit glattem Korn. Diese können von März ab ausgesät werden. Eine zu späte Aussaat (Mai) ergibt Mehlaufschlag.

Der Reihenabstand soll 25 cm, die Pflanzweite 3-5 cm betragen. Ein Drahtgestell in die Mitte gestellt läßt die pflanzen leicht klümmen. Ueberdies haben diese Spaltreie besser Halt gegen Wind als Reiser und ermöglichen ein besseres Enten, vor allem auch einen höheren Ertrag, da die Schoten sich besser ausbilden und somit auch eine gute Konservatware ergeben. Daß alle Saaten gezeit in den Boden kommen sollen, sei zum Schluß noch erwähnt.

Turnen und Sport

Handball

Am 1. Feiertag spielt Sv. Pulsnitz Meißner Seite 1. Jgd. gegen die gleiche des Turnerbundes Pulsnitz. Anwurf 10,30 Uhr an der Humpelstraße. — Dieselbe Mannschaft bestreitet am 2. Feiertag ein Spiel gegen die gleiche Mannschaft des TSV. Oberlichtenau. Anwurf 14 Uhr in Oberlichtenau.

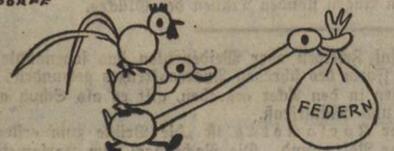
Osternmontag, 10. April, spielt TSV. Oberlichtenau 1. Jgd. gegen Pulsnitz Meißner Seite 1. Jgd. Anwurf 14 Uhr in Oberlichtenau. — Nach längerer Pause tritt die neu zusammengestellte Jugendmannschaft auf eigenem Platz zu einem Freundschaftsspiel an. Mit einem interessanten Kampf ist zu rechnen. Der Ausgang des Spieles steht jedoch offen, da beide Mannschaften ersatzgeschwächt antreten dürfen.

Familien-Nachrichten Pulsnitz vom 25. 3. bis 7. 4. 1944

Geboren: Hans Karl, S. des Schlossers Richard Herbert Wunderlich, Pulsnitz. Rudi Dietmar, S. des Bandwebers, z. St. Obergehr. Edwin Rudolf Schäfer, Niedersteina. Rudolf Georg Dittwin, S. des Verlegers, z. St. Oberzähm. Karl Georg Fischer, Pulsnitz. Elke Johanna, T. des Meisters der Schuhpolizei Otto Kurt Schäfer, Chemnitz, z. St. Pulsnitz. Ute Hedda, T. des Maschinenschlossers, z. St. Unterross. Herbert Alfred Morgenstern, Pulsnitz. — **Geheiratet:** Der Holzarbeiter, z. St. Gebr., Erich Herbert Freudenberg, z. St. bei der Wehrmacht, die Hausgehilfin Herta Lotte Schreier, Pulsnitz. Der kaufmännische Angestellte Ignaz Geranka, Berlin-Neutölln, die Kontoristin Selene Margarete Haale, Pulsnitz. — **Gestorben:** Die Heilmüchlerin Anna Maria Fischer, Pulsnitz. Die Ehefrau Marie Ida Oräbe geb. Hoffmann, Pulsnitz.

Was spielen die Dresdner Theater?

Opernhaus. So. „Parsifal“. Mo. „La Traviata“. Di. Peter Schöller / Abu Hassan“. Mi. Ballettabend. Do. „Femur“. Fr. Sinfoniekonzert, Dirigent Karl Elmendorff, Solist Adrian Meschbacher. Sa. „Capriccio“. So. „Der fliegende Holländer“. — **Schauspielhaus.** So. „Faust“, 1. Teil. Mo. „Onkel Buonaparte“. Di. „Hildebrand und Hadubrand“. Mi. „Der Pelikan“. Do. „Die Dame mit dem Weisheitsstein“. Fr. „Die Nacht in Siebenbürgen“. Sa. und So. „Faust“, 1. Teil. **Theater des Volkes.** So. mittag: „Wollen Sie meine Frau werden?“, abends „Die Boheme“. Mo. mittag: „Wollen Sie meine Frau werden?“, abends „Wiener Blut“. Di. „Ratte“. Mi. „Wiener Blut“. Do. „Die Boheme“. Fr. „Wollen Sie meine Frau werden?“. Sa. „Der Troubadour“. So. mittag: „Ratte“, abends „Wiener Blut“. — **Komödienhaus.** Abends „Hofftheater“, an den Ostertagen sowie So. und So.



Gerupfte Federn bringe schnelle zu deiner Eier-Sammelstelle. Auch Alt- und Abfallstoffbetriebe leiten weiter sie mit Liebe. Gib alle Federn schleunigst ab, sie sind heut rar, Bettzeug ist knapp.

Frauen im Kriegseinsatz haben wenig Zeit. Sie nehmen für alle Scheuerarbeiten Ominol von Schicht, das rasch und gründlich arbeitet.

SCHICHT

OMINOL

Wir müssen einteilen — dafür ist Krieg! Aber wer richtig einteilt, kommt auch aus — das weiß heute jede gute Hausfrau! Da sind beispielsweise die Eier, die wird niemand mehr sofort nach der Zuteilung aufbrauchen — damit sie weg sind — sondern man legt sie erst mal in

Gavantol

da ist dann immer ein bescheidener aber kostbarer Vorrat im Haus!

Sie kaufen stets gut und vorteilhaft bei

Rudolf Knoop

DRESDEN
PRAGERSTRASSE

Es ist nie zu spät!

mit einer wirklich sachgemäßen Fußpflege zu beginnen!

„Eidechse“ Fußpflege

beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- u. Blasenläsionen

„Eidechse“ Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M.

Vertrauen!

BAYER

ARZNEIMITTEL

Esler

DAS HAUS IN DER MODE

HEIMKUNST

50 JAHRE

Dresden A, Ferdinandstr. 3

SCHUH-MAKLER

Limbollek

Prager Straße • König-Johann-Straße
Wettlinstraße • Kesseldorfer Straße

Dresden A

2 Vorteile in einem!

Schütte gleichzeitig mit der Ceresan Trockenheize auch Morkit in die Beiztrommel. Dann bleibt Deine Saat vor Getreidekrankheiten u. Vogel- fraß bewahrt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“

I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

3 HERZBLÄTTER

Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

DEUTSCHE MAIZENA WERKE

DMW

HAMBURG

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

2 Fliegen mit einer Klappe.

Wer einmal das Essen verläßt hat, der wird fortan sehr vorsichtig mit Salz umgehen. Selber ist unsere Zunge gegen eine Überführung nicht so empfindlich, sonst würde sich mancher hüten, mit Süßholz zu kochen. Süßholz ist so hart zu kauen. Wird Süßholz sparsamer verwendet, dann schmeckt er besser, und, er würde auch nicht so knapp sein.

Süßholz

Deutsche Süßholz-Gesellschaft
m. b. H. Berlin W 35

Viele Mütter sparen Döhler Vitasin-Pudding für ihre Kinder, weil er das lebenswichtige Vitamin B₁ enthält

Döhler

Bitte auch die Döhler-Nachrichten

Ameisenplage erledigt samt Brut und Königin bis in deren Bau „Rodax“ Ameisen- ess- lack. Kl. Haushaltspackung 45 Pf., gr. Haushaltspackung 80 Pf., 1/2 kg M. 1,70.

Schnecken

Art in Haus und Garten tötet garantiert „Rodax“ Schnecken- töter. Biolog. geprüft, unschädlich für Pflanzen, ungiftig, wetterbeständig, verfliegt über gute Köderung. Es schreibt am 24. Mai 1939 Herr Günter Bärlich Dresden A 29, Chamissostraße 4, gestern ausgelegt und heute 810 tote Schnecken vorgefunden“ usw. Probebeutel 25 Pf., 100-g-Dose 70 Pf., 500 g M. 3,00 usw. Erhältlich im Fachhandel. Hersteller Paul Rodax, Abt. Schädlingsbekämpfung, Dresden A 16

OSRAM-LAMPEN sind mit dabei!

Streng genommen gibts keine Bedenken

Ein Los der Deutschen Reichs-Lotterie von der Staatlichen Lotterie-Einnahme

Streng, Dresden, Moritzstr. 14
Fernr. 13 340, Postcheckk. 34 289

ZIEHUNG 1. KLASSE am 14. und 15. April.

DAS HAUS FÜR GESCHMACKVOLLE HANDARBEITEN

Ettässlins

JERSEY-DAMENBEKLEIDUNG
Dresden, Prager Str. 20, Ruf 19923

Mangelhafte Verdunklung gefährdet Dich und Andere!